

X

Erster

Jahres-Bericht

des

k. k. Staats - Realgymnasiums

zu

BRÜNN

für das Schuljahr 1872.



BRÜNN.

Verlag des k. k. Staats-Realgymnasiums.

Druck von C. Winkler in Brünn

BRUE
3 (1872)

Erste

Johns-Bericht

Johns-Bericht

BRUNN

Johns-Bericht

I
R
Sc
I
I
I
I
V
V
V
V
N

Inhalt.

	Seite.
Die Realgymnasien, ihr Wesen, ihr Zweck und ihr Ziel. Vom Director Dr. J. Parthe.	1
Kant's Erkenntnislehre im Lichte der neuesten Kritik, von Dr. M. Grolig	18
Schulnachrichten. Vom Director	26
I. Der Lehrkörper	—
II. Der Lehrplan	27
III. Zur Chronik der Anstalt im Schuljahre 1872	29
IV. Schüler	34
V. Hochortige Erlässe	36
VI. Lehrmittelsammlungen	37
VII. Schlussbemerkungen	44
VIII. Namensverzeichnis der Schüler im Schuljahre 1872	46

NB. Indem die Direction alle Mittelschulen um dienstfreundlichen Programm-Austausch ersucht, fügt sie die Bitte bei, die Programmsammlung unserer jungen Anstalt durch Einsendung von Programmen früherer Jahre — wo möglich — vermehren zu wollen und hofft collegiale Förderung dieser Bitte



Inhalt

Die Hauptaufgabe des Lehrers im Unterricht des Deutschen
I. Die deutsche Sprache
II. Die deutsche Literatur
III. Die deutsche Geschichte
IV. Die deutsche Geographie
V. Die deutsche Naturgeschichte
VI. Die deutsche Kunstgeschichte
VII. Die deutsche Wissenschaftsgeschichte
VIII. Die deutsche Pädagogik

dass
über
von
sind
als
beric
gym
eröff

allg
sie
wer
ist
den
Pest
geh
allg
bild
Ber
und
Fruc
•Ge
•au
darf
Ver
Ken
Wis
fach
deto

*)

Die Realgymnasien, ihr Wesen, ihr Zweck und ihr Ziel.

Vom Direktor Dr. Josef Parthe.

Die Einrichtung der Realgymnasien ist in Oesterreich eine noch so neue, dass es nicht auffallen kann, wenn über das Wesen und Ziel dieser Anstalten, über die Möglichkeit des Uebertrittes an dieselben von anderen Mittelschulen oder von denselben an andere Mittelschulen irrige Ansichten noch vielfach verbreitet sind. Es erscheint demnach als ein Gebot der Pflicht, wenn unsere junge Anstalt als das erste Realgymnasium der Landeshauptstadt Mährens ihren ersten Jahresbericht mit einer kurzen Erörterung des Wesens, Zweckes und Zieles der Realgymnasien so wie deren Verhältniss und Stellung zu den übrigen Mittelschulen eröffnet selbst auf die Gefahr hin, Bekanntes und oft Gehörtes wiederholen zu müssen.

Die Aufgabe der Mittelschule ist es, ihren Schülern eine sogenannte allgemeine Bildung zu geben, ihre Geisteskraft derart zu entwickeln, dass sie zu den späteren Berufsstudien befähigt und in diesem Sinne dazu vorbereitet werden. Der Begriff dessen, was man unter allgemeiner Bildung zu verstehen hat, ist kein fertiger, abgeschlossener, sondern ein im Flusse begriffener, zu verschiedenen Zeiten wechselnder. Den Werth der allgemeinen Bildung preist man seit Pestalozzi und dessen Darlegung war bis vor wenig Jahrzehnten ein nie zu umgehender Cardinalpunkt bei der Erörterung pädagogischer Fragen überhaupt. Die allgemeine Bildung ist ihrer Benennung zufolge die für alle, welche zu den Gebildeten gehören wollen, nothwendige Bildung im Gegensatze zu der besonderen Berufsbildung, sie hat die allgemeine Entwicklung und Uebung der Seelenkräfte und Anlagen des Denkens, Empfindens, Wollens und Thuns anzustreben; ihre Frucht und ihr Kennzeichen ist nach Lazarus *) »die Erweiterung des geistigen Gesichtskreises, die Erhebung auf den höheren Standpunkt des Urtheils, von dem aus die Dinge nach ihrem relativen Werthe erkannt und gewürdigt werden.« Man darf hiebei nicht übersehen, dass Wissen und Bildung nicht gleichbedeutend seien; Vermehrung des Wissens vermehrt nur dann die Bildung, wenn die einzelnen Kenntnisse sowol auf einander, als auch zu dem verwandten und bereits bekannten Wissen, so wie endlich zu der allgemein menschlichen Grundlage jedes Wissensfaches bezogen werden. Der Unterschied zwischen einem geschickten und gebildeten Landwirthe, zwischen einem gelehrten und gebildeten Juristen oder Arzte

*) Lazarus, Leben der Seele I. 24 u. s. f.

ist nur zu bekannt, so wie nach der Beobachtung erfahrener Psychologen auch in unserer Zeit das Wissen mehr als die Bildung im Steigen begriffen zu sein scheint. Die allgemeine Bildung wird der materialen Bildung, d. i. der Erwerbung positiver Kenntnisse entgegengesetzt, obwol beides sich in Wirklichkeit nie trennen lässt; denn bei jedem Unterrichtsgegenstande wird sowol die Geistes-thätigkeit im allgemeinen formell geübt, als auch zugleich ein bestimmter materieller Wisseninhalt angeeignet.

Die allgemeine Bildung, welche die Mittelschulen gewähren, kann jedoch auf einem doppelten Fundamente ruhen, auf dem Fundamente der Vergangenheit oder der Gegenwart, auf der historischen Grundlage der altklassischen Sprachen und Literaturen und dem damit zusammenhängenden Entwicklungsgange aller Wissenschaften überhaupt — oder auf der Grundlage der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disciplinen in Verbindung mit der Pflege neuerer Sprachen und Literaturen. Auf der ersten — altklassischen, humanistischen — Grundlage beruhen die Gymnasien, auf der anderen — modernen, realistischen — Grundlage die Realschulen. Es ist hier nicht Ort und Zeit, auf den Gegensatz beider Bildungswege und Principien, auf den alten Kampf des Humanismus und Realismus näher einzugehen. Das Bildungsfundament der Gymnasien ist jener altehrwürdige Säulenbau, dessen heiliges Tempelfeuer zuerst in Hellas und Rom loderte und das bald heller bald matter aufflackernd allen späteren Nationen, welche dem Rufe der Geschichte zu diesem klassischen Tempelbaue folgten, Licht und Wärme, Cultur und Humanität in magischem Reflexe ausstrahlte. Das Bildungsfundament der Realschulen ist jener gleichberechtigte moderne Krystallpalast, den die Prachtfülle der Naturwissenschaften himmelan wölbt und in welchem die Herolde in den lebenden Cultursprachen der Gegenwart zum Besuche einladen.

Der Neuzeit blieb es vorbehalten, eine Verbindung beider genannten Bildungswege zu versuchen, eine Vereinigung des Humanismus und Realismus anzustreben und aus dieser versöhnenden Idee in dem alten Kampfe zwischen der Grundlage humaner und realistischer Bildung entsprangen die Realgymnasien. Das Realgymnasium steht mit einer seiner Hauptwurzeln auf klassischem Boden und mit der anderen berührt es die Wissenschaften, aus denen die Realschule ihre Geistesnahrung holt. Der vereinigende Gedanke der Realgymnasien wurde dadurch vorbereitet und gezeitigt, dass die Gymnasien einerseits im Laufe der Zeit den Forderungen, welche die Gegenwart unabweislich an sie stellte, durch Aufnahme der Mathematik und der Naturwissenschaften in den Kreis ihrer Unterrichtsfächer entsprachen; die Realschulen andererseits aber, welche durch ausschliessliche Pflege der mathematischen und Naturwissenschaften nur dem praktischen Bedürfnisse, dem Nützlichkeitsprincipe allein huldigten und in blossen Fachschulen zu zerfallen drohten, dem Rufe der Pädagogik Gehör geben mussten, dass die Schule und die Mittelschule insbesondere sich wohl um das Leben und dessen Bedürfnisse kümmern müsse; allein bei allem, was sie treibt, nicht nach dem materiellen Nutzen, sondern vielmehr nach dem Beitrage dessen zur allgemeinen Bildung zu fragen habe. Die Richtigkeit dieses Grundsatzes hatte die Erkenntniss zur Folge, dass die Realschule nur in der eifrigen Pflege neuerer Sprachen und

Literaturen ein entsprechendes Aequivalent allgemeiner Bildung für den Mangel des altklassischen Sprachunterrichtes erlangen könne.

Den Namen »Realgymnasium« finden wir zuerst in dem »Kölnischen Realgymnasium« zu Berlin im Jahre 1829, welche Schulanstalt neben den alten Sprachen auch der Mathematik, den Naturwissenschaften und den neueren Sprachen mehr Zeit und Umfang als sonst widmete und zuwies, obwol aus derselben später zwei bloss äusserlich zusammengehaltene Anstalten entstanden. Auch die vom preussischen Volke sehr günstig aufgenommenen »Realschulen erster Ordnung«, in welchen das Latein als Obligatorfach gelehrt wird, sind eigentlich Realgymnasien.*)

Die Realgymnasien Oesterreichs wurden durch die Erfahrung zu Tage gefördert, dass in dem Alter von 10—12 Jahren, in welchem die Schüler von der Volks- zur Mittelschule übertreten, die Entscheidung über ihre grössere Befähigung zu den humanistischen oder realistischen Studien mit nur einiger Beruhigung und Sicherheit nicht getroffen werden kann, daher es wünschenswerth sei, diese Entscheidung noch für einige Zeit hinauszuschieben, inzwischen aber die der Mittelschule sich zuwendende Jugend gemeinschaftlich ohne schroffe Trennung zu unterrichten und für beide Bildungsrichtungen in gleicher Weise zu befähigen. Zu diesem Erfahrungspostulate gesellte sich jedoch zugleich die aus dem Vergleiche der bisher am Abschlusse des Untergymnasiums und der Unterrealschule erreichten allgemeinen Bildung der Schüler hervorgegangene Ueberzeugung, dass es auch für jene Schüler der Mittelschule, welche sich später zu den realistischen Studien wenden, nur höchst erspriesslich sein müsse, wenn dieselben an den Realgymnasien die Gelegenheit erlangen, hiezu durch einige Jahre mittelst der Geisteszucht und Geistesgymnastik des lateinischen Sprachunterrichtes vorgebildet zu werden. Aus der Betrachtung des Lehrplanes der össterreichischen Realgymnasien ergeben sich folgende Resultate:

- 1) Die österreichischen Realgymnasien sind vorerst Gymnasien und wurden wiederholt durch hochortige Verordnungen ihrem Grundcharakter nach als solche ausdrücklich bezeichnet, daher der Unterricht in der lateinischen Sprache an ihnen als das eine grundlegende Unterrichtsfach zu betrachten ist, das in der vollen Stundenzahl wie an den Gymnasien durch alle vier Klassen behandelt wird.
- 2) Der realistischen Richtung wird an den Realgymnasien durch Einführung des Zeichnens als obligates Lehrfach Rechnung getragen, das mit einer ziemlich grossen und nicht beträchtlich geringeren Stundenzahl eintritt, als dieses an den unteren Klassen der Realschulen der Fall ist.**)
- 3) Durch das geometrische Zeichnen und die Behandlung der dem gesammten Zeichnungsunterrichte als Grundlage dienenden geometrischen An-

*) Realschulen erster Ordnung gab es 1859 in Preussen 27, 1863 schon 47, 1866 bereits 56, wobei das Latein in ihren 6 Klassen mit je 8, 6, 6, 5, 4, 3 St., im Ganzen mit mit 32 wochentl. Stunden gelehrt wird. Siehe Schmid, Encyclopædie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, 6. Band pg. 651 u. s. w.

***) Dem geometrischen und Freihandzeichnen sind am Realgymnasium in den 4 Klassen je 5, 4, 4, 4 Stunden, an den Realschulen hingegen in denselben Klassen 6, 7, 7, 7 wochentl. Stunden zugetheilt.

schaungslehre wird zugleich das geometrische Pensum des mathematischen Unterrichtes derart gefördert, dass bei gleicher Stundenzahl und gleichem extensiven Ziele auch der arithmetische Unterricht intensiv besser zu gedeihen vermag.

- 4) Geographie und Geschichte werden in demselben Umfange und mit demselben Zeitausmasse wie am Untergymnasium gelehrt, dagegen der Naturgeschichte und Naturlehre eine grössere Stundenzahl und entsprechendere Vertheilung auf ganze Jahreskurse zugewendet. *)
- 5) Auch der deutschen Sprache wird in der 3. und 4. Klasse je eine wochentl. Lehrstunde mehr gewidmet als in den entsprechenden Klassen des Gymnasiums. **)
- 6) Von der dritten Klasse an tritt eine Trennung der Schüler des Realgymnasiums, jedoch bloss für ein einziges Lehrfach ein und es müssen sich dieselben entscheiden, ob sie das Griechische oder das Französische als obligates Lehrfach wählen, wodurch sie im ersten Falle erklären, sich dem Obergymnasium, in letzterem der Oberrealschule zuwenden zu wollen. Der gleichzeitige Besuch des griechischen und französischen Unterrichtes ist wohl im allgemeinen der unvermeidlichen Ueberbürdung wegen nicht zu rathen, muss aber durch den Stundenplan wenigstens ermöglicht werden. In allen übrigen Lehrfächern werden die Schüler beider Richtungen in der 3. und 4. Klasse wie zuvor gemeinschaftlich unterrichtet.
- 7) Die griechische Sprache wird an den Realgymnasien mit je 4 Stunden in der 3. und 4. Klasse, an den Gymnasien mit je 5 und 4 wochentl. Stunden gelehrt. Die Differenz von bloss einer wochentl. Stunde in der 3. Klasse ist wohl nicht allzubeträchtlich, liesse sich übrigens vielleicht noch durch eine andere Combination in einem anderen Gegenstande ausgleichen.
- 8) Der französischen Sprache wird am Realgymnasium in der 3. Klasse dieselbe, in der 4. Klasse eine Stunde mehr zugewendet, als in den correspondirenden Klassen der Realschule, wobei der Abgang des französischen Sprachunterrichtes in den zwei ersten Klassen durch die auf Grund der erlangten Lateinkenntniss erhöhte Möglichkeit eines rascheren Fortschrittes bei Erlernung dieser Sprache ersetzt werden soll. ***)

*) Am Gymnasium sind der Naturgeschichte in der 1., 2. und im 1. Semester der 3. Klasse je 2 Stunden, der Physik im 2. Semester der 3. Klasse 2 Stunden, in der 4. Klasse 3 wochentl. Stunden zugetheilt. Am Realgymnasium hat die Naturgeschichte in der 1. und 2. Klasse 3 wochentl. Stunden, eben so tritt dafür in der 3. und 4. Klasse die Physik mit wochentl. 3 Stunden ein, wobei das ganze letzte Semester dem Unterrichte in der Chemie zufällt.

**) Die Realschule hat für die deutsche Sprache in den 4 ersten Klassen je 4, 4, 4, 3, das Gymnasium je 3, 3, 2, 2, das Realgymnasium je 3 Stunden wochentl. in jeder Klasse zugewiesen.

***) An den Realschulen wird der französische Sprachunterricht in den 4 ersten Klassen mit je 5, 4, 4, 3, an den Realgymnasien bloss in der 3. und 4. Klasse mit je 4 woch. Stunden ertheilt.

Aus dem bisher Gesagten dürfte es wohl hinreichend ersichtlich sein, dass der Uebertritt aus dem Gymnasium in das Realgymnasium jederzeit möglich ist, vorausgesetzt, dass der Schüler das Zeichnen zuvor nur einigermassen betrieb, wovon jedoch in der gegenwärtigen Uebergangszeit ebenfalls abgesehen werden kann. Eben so ist der Uebertritt aus dem Realgymnasium in das Gymnasium jederzeit möglich. Aus der Realschule hingegen ist ein Uebertritt in das Realgymnasium wegen der mangelnden Lateinkenntniss ohne bedeutenderen Zeitverlust nicht ausführbar, so wie die Schüler der 1., 2. oder 3. Klasse des Realgymnasiums ohne gehörige Kenntniss des Französischen nicht leicht zur Realschule übertreten können. Die Schüler des absolvirten Realgymnasiums sollen nach der 4. Klasse für das Obergymnasium (wenn sie in der 3. und 4. Klasse das Griechische lernten) und für die Oberrealschule (wenn sie in der 3. und 4. Klasse das Französische besuchten) in gleicher Weise vorbereitet und befähigt sein.

Es gibt auch einige Gymnasien, welche in einigen der unteren Klassen den obligatorischen Zeichnungsunterricht eingeführt haben, indess sind diese im Sinne des h. Unt. Min. Erl. vom 17. April 1872, Z. 1065 nicht als Realgymnasien anzusehen, wenn sie nicht zugleich den vom Obligatunterrichte im Griechischen zu enthebenden Schülern der 3. und 4. Klasse einen Unterricht in der französischen Sprache zugänglich machen und es bestehen überdiess in Bezug auf das dem Zeichnungsunterrichte zugewendete Zeitausmass und die Art der Behandlung des Zeichnungsunterrichtes (Lehrstoff) erhebliche Unterschiede solcher Gymnasien von den Realgymnasien.

Sollen die Realgymnasien das in den obgenannten Punkten angegebene äussere, denselben gesteckte Ziel erreichen, so muss das Wesen jedes Unterrichtsgegenstandes und dessen Verhältniss zu den übrigen Lehrfächern gründlich erwogen und genau eingehalten werden. Wenn schon der Organisationsentwurf den Schwerpunkt des Gymnasiallehrplanes in der wechselseitigen Beziehung aller Unterrichtsgegenstände aufeinander findet, so ist dieses Zusammenwirken aller Lehrfächer und ihre gegenseitige Beziehung desto wichtiger an den Realgymnasien bei der an diesen noch vermehrten Anzahl der Lehrfächer und Lehrstunden. Da es zugleich wichtig ist, dass dieerspriesslichkeit dieses Bildungsweges durch ein getreues Bild seiner Idee beurtheilt zu werden vermag, so wollen es die folgenden Blätter versuchen, das Wesen und Ziel des Realgymnasiums durch ein specielles Eingehen auf dessen Lehrgegenstände und die ganze unterrichtende so wie erziehende Thätigkeit dieser Mittelschule überhaupt darzulegen.

In unserer Zeit macht sich das kritische Bestreben geltend, alle materiellen und geistigen Zustände zu prüfen, veraltete Formen derselben abzustreifen und eine zeitgemässe Organisation anzubahnen. Auch die Schule kann von diesem Bestreben nicht unberührt bleiben. Allein wengleich die Zeitideen und das Culturleben der Gegenwart auf das Schulwesen einwirken müssen, so dürfen doch die ewig wahren und in der Einrichtung des menschlichen Geistes selbst wurzelnden Grundsätze einer rationellen Pädagogik niemals dem alleinigen Grunde der Tageslaune und Neuerungssucht geopfert werden. Geistesgrosse Männer aller Zeiten

zeigen eine allgemeine — universelle — Bildung; (man denke an Descartes, Leibnitz, Watt, Leonardo da Vinci u. v. a.) und so wie schon Hegel die einseitige Geistesbildung eine zersetzende und entsittlichende nennt, so ist es eine Erfahrungswahrheit, dass die speciellen Richtungen im Schulwesen (Fachschulen) keine Bereicherung der Bildung zu Tage fördern. Wir erinnern an das praktische England, das bloss auf universelle Vorbildung in seinen Mittelschulen sieht und diese auch bei seinen zukünftigen Technikern für die beste Vorbereitung zu deren Berufsleistungen hält. Es ist eine von den tüchtigsten Pädagogen aller Völker anerkannte Wahrheit, dass Sprachstudien als das vornehmste Mittel und die unersetzliche Grundlage der allgemeinen Bildung angesehen werden müssen; denn die Sprache »ist die unmittelbarste, eigenthümlichste und umfassendste Offenbarung des Geistes.«*) Wer seine Gedanken nicht durch die Sprache kund geben kann, würde nicht zu den Gebildeten gezählt werden; daher die Nothwendigkeit und die Voranstellung der sprachlichen Ausbildung der Mutter- und Unterrichtssprache in den Schulen. Allein die Literatur jedes Volkes ist mit seiner Sprache so innig verwebt, dass sie ohne genaue Kenntniss der Sprache etwa aus blossen Uebersetzungen niemals wirklich erfasst und verstanden werden kann, besonders wenn jene Sprache ein so getreues Abbild des lebendigen Volksgeistes ist, wie es bei der Sprache des alten Rom und Hellas der Fall gewesen. Das Sprachenlernen ist nach Hauber einer Reise zu vergleichen; wer eine lebende Sprache lernt, gelangt durch diese Reise hinaus über die Grenzen und Schranken des Raumes und der Nationalität, wer alte Sprachen lernt, überschreitet dabei zugleich die Grenzen der Zeit. Diese Reise ist jedoch keine blosse Lustreise, sondern eine Wanderung, bei der es ziemliche Mühen zu überwinden gibt. Die Worte einer fremden Sprache scheiden sich fest und starr von einander; die Ausprägung eigener Gedanken in eine fremde Ausdrucksform gibt dem Geiste eine Gelenkigkeit und Kraft, eine Weite und Tiefe, die sonst nicht zu erringen ist. Die geistige Anstrengung, die erforderlich ist, um das fremde Wort und sein Gefüge aufzufassen, ist eine wahre Gymnastik für Fleiss und Kraft, eine wahre Tugendübung, ein formales Bildungsmittel im eigentlichsten Sinne. Da diese Mühe und Anstrengung bei den altklassischen Sprachen eine zweifelsohne grössere ist als bei den lebenden Sprachen, so muss ein grösserer geistiger Gewinn ihre bevorzugte Auswahl als Grundlage allgemeiner Bildung rechtfertigen. Nun ist es gewiss, dass von Griechenland die eigentliche Geistesbildung des Abendlandes ausging, »dass Homer seit nunmehr drei Jahrzehenden die hohe Schule des edleren Geschmacks bei den höchst gebildeten Völkern gewesen sei.«**) Und wenn die neuere Sprachforschung bewies, dass Inder, Perser, Griechen, Römer, Germanen, Slaven, Celten eines gemeinsamen Ursprunges sind, so sind uns Griechen und Römer dadurch näher gerückt und das Erlernen ihrer Sprachen ist im Sinne des obigen Bildes einer Reise in die urväterliche Heimat gleichzuhalten, bei der wir uns ein Guttheil alten Familieneigenthumes und Erbes holen. Was die beiden altklassischen Sprachen selbst anbelangt, so wollen wir nicht die alte Streitfrage aufnehmen, ob die griechische oder lateinische Sprache wichtiger sei, vielmehr

*) A. Hauber in Schmid's pädagog. Encyclopädie I. 674 u. s. w.

**) Masius-Fleckstein, Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, 1872 pag. 89.

nach dem Worte Vilmars über Schiller und Göthe froh sein, »zwei solche Kerle«, zwei solche Kernsprachen zu besitzen. Gebührt auch dem Griechischen durch grösseren Formenreichtum, grössere Feinheit des Gedankens und grössere Reichhaltigkeit der Literatur der Vorrang, so gebührt nach Baur dennoch der lateinischen Grammatik bei dem Unterrichte der Vorrang. Die lateinische Sprache mit ihrer unerbittlichen Logik zwingt zum deutlichen Denken und zum offenen, man möchte sagen ehrlichen Ausdrücke. Manche prunkende Phrase der Gegenwart, der Muttersprache, wenn sie ins Latein übersetzt werden soll, zieht sich schamroth zurück und verblasst. Solche Zucht der Sprache fasst das Denken und den Willen an und wir glauben, dass die ehrbaren Bürgermänner Deutschlands, welche an den deutschen Realschulen sich vordem in diese Zucht begeben haben, aus derselben gar schätzbaren Gewinn zogen, so dass es begreiflich wird, wenn gewichtige Stimmen der Beschränkung des Französischen und der Rückkehr zum Latein auch an den Realschulen das Wort reden.

Aus dieser lateinischen Geistes- und Sprachschulung dann hinüber zu dem Studium des Griechischen, das ist der pädagogisch sichere Wandergang. „Dort lernt sich der Gebrauch der feinsten Meissel und des Stichel, dort sind die edelsten Kunstgebilde des denkenden Geistes anzuschauen und nach solcher Vorübung ist Geschick und Verstand dazu bereitet.“ Allerdings gehört viel dazu, um „ein guter Lateiner und Grieche“ zu werden, d. h. correcte Exercitien zu machen und noch weit mehr, um in den classischen Genius einzudringen und die classischen Gestalten im Geiste lebensvoll aufleuchten und im eigenen Geiste abgespiegelt wieder aufleben zu sehen. Allein wenn auch der Knabe und Jüngling in den alten Sprachen nur mühsame einzelne Erfolge, abgerissene Späne aus dieser geistigen Werkstätte nach Hause bringt, die Frucht bleibt später doch nicht aus und aus den Spänen zimmert sich ein erquickendes Tusculum. Wenn dem Manne dann oft in der wirklichen Gegenwart Inhumanität, Selbstsucht, Unduldsamkeit entgegentritt, dann fühlt er an der inneren Gemüths- und Gemüthsregung, wie doch der humane Sinn, die Grossmuth und die Bürgertugenden des classischen Alterthums unbewusst in sein ganzes Denken und Fühlen übergangen. „Man nehme das Lernen des Latein und Griechischen den künftigen Männern des Staates und der Kirche oder beschränke es auf ein Mass, bei welchem es anzufangen nicht mehr der Mühe wert ist, so nimmt man nicht bloss die todte Sprache aus unserer Mitte, nicht bloss ein formales Bildungsmittel, sondern man verursacht eine geistige Verarmung, beraubt den Geist der Menschheit einer wesentlichen Hilfe seiner Erleuchtung.“ *) Wenn gleich später oft wenige Vocabeln und Sentenzen im Gedächtnisse des Mannes vom Unterrichte in den classischen Sprachen zurückbleiben, das beste aus jenem Unterrichte an Förderung des geistigen Lebens und Biederkeit im Denken und Handeln wirkt doch in das Leben des Schul- und Staatsmannes, des Richters, des Körper- und Seelenarztes hinüber, wenn auch das jugendlich frische Metall antiker Cultur hinter dem dichten Panzer des »verde anticho« kaum mehr äusserlich hervorglänzt. Und wären es auch bloss einzelne Sentenzen eines Horaz, Cicero,

*) Hauber a. a. O.

Tacitus, ein mattumrahmtes Bild der Schilderungen eines Homer, der edlen Gedanken eines Socrates und Plato, des Feuerwortes eines Demosthenes, die als Reste zurückbleiben, so sind das immerhin edle Geistesfunken, edle Lichtstrahlen einer markigen Zeit, die weit wertvoller sind als das Prunken mit nichtigem Flitter, das gar oft wuchert am Markte des Tageslebens unserer Zeit. Und eben im späteren Alter schätzt man an jenen Sentenzen nicht bloss das schöne Wort, in das sie gekleidet sind, sondern der Gedanke, der sie durchhellt, verklärt die Erinnerung des Mannes. „Darum die beschwerliche Wanderschaft unserer Jugend nach Latium und Hellas, dies der Wert der aus solchen Quellen geschöpften classischen Bildung.“ Der Religion droht durch die Lectüre der heidnischen Classiker keine Gefahr, wie man in der Concordatszeit in Oesterreich vielfach meinte oder zu meinen vorgab, denn das moderne Heidenthum ist kein classisches, sondern dessen Hauptquelle ist die sinnverwirrende und herzbethörende Fluth moderner Romanlectüre. Und auch dem Staate droht von den alten Classikern, die uns Lehrer der Vaterlandsliebe und jeglicher Bürgertugend sind, eben so wenig eine Gefahr.

Es sei noch des Vorwurfes gedacht, *) welchen man zuweilen hört, dass die Zöglinge humanistischer Schulanstalten dem praktischen Leben, dessen Bedürfnissen und Bestrebungen fremd bleiben. Allein nennt man nicht die Römer, deren Grundsatz es war: „non scholæ sed vitæ discendum“ ein vorzugsweise praktisches Volk? Huldigen nicht die sehr practischen Engländer einer gründlichen philologischen Ausbildung an ihren Mittelschulen? Und endlich fragen wir mit Curtius: **) „Was ist practisch? Das Wort selbst ist griechisch, und freilich im griechischem Sinne wollen auch die Humanisten practische Menschen heranbilden. Denn den Menschen zum Handeln, zum Schaffen tüchtig, den Geist zu eindringlichem Erkennen fähig zu machen, das Gemüth anzuregen für das Grosse und Edle, das muss der Zweck einer wahrhaft practischen Erziehung sein, nicht aber die jugendlichen Köpfe mit Kenntnissen anzufüllen, die gerade eine unmittelbare Anwendung finden. Die erweckte Fähigkeit, der angeregte Sinn wird sich jedes anderen Gebietes mit Leichtigkeit bemächtigen.“

Wenn endlich manche — allerdings nicht competente — Stimmen wohl den Unterricht in der lateinischen Sprache gelten lassen, dagegen jenen in der griechischen Sprache überhaupt und ganz besonders für den zukünftigen Mediciner für überflüssig erklären, so wollen wir neben den obigen Bemerkungen auf die erste medicinische Autorität Deutschlands — Professor Virchow in Berlin — hinweisen, welcher sagt: „Keine andere Wissenschaft ist in gleich zwingender

*) Friedr. Körner (Aufgabe der Schule im deutschen Reiche, Leipzig 1872) nimmt diesen Vorwurf auf, spricht überhaupt von „Einseitigkeit der Bildung,“ Enge des geistigen Horizontes, von „gelehrter Spreu“ und anderen liebevollen Phrasen über den altclassischen Sprachunterricht. Diese Vorwürfe treffen die österreich. Gymnasien, welche den Naturwissenschaften einen ziemlich weiten Spielraum gewähren, gar nicht, würden aber einer auf exclusiver, einseitiger Pflege realer Lehrfächer ertheilten allgemeinen Bildung gewiss in gleicher Weise erwiedert werden können.

**) G. Curtius: Über die Bedeutung des Studiums der classischen Literatur. Eine Antrittsvorlesung. Prag 1849, pag. 27.

«Weise auf eine alte Sprache hingewiesen als die Medicin; das römische Alterthum hat uns fast nichts für dieselbe geleistet und man kann dreist sagen, dass noch jetzt die Mehrzahl der Völker und Aerzte galenisch denken. Man wird vielleicht sagen, der Urtext sei für den Gelehrten und nicht für den einfachen Arzt. Wenn nur jeder im Beginne seiner Laufbahn wüsste, ob er das eine oder das andere werden will. Jeder Arzt soll in seiner Art ein Gelehrter sein, einmal im Leben muss er sich im Vollgenusse aller Bildungsmittel befunden haben. Unsere Terminologie ist fast durchweg griechisch und gerade für den Naturforscher ist das classische Hellenenthum von vorzüglicher Bedeutung, da in demselben fast alle Richtungen der Naturphilosophie und unbefangenen Naturanschauung gegeben und vorgezeichnet sind. Meine Meinung ist also: Man gebe dem Mediciner die volle classische Bildung, daneben ist für Naturwissenschaften noch immer Raum genug, wenn man sich nicht die Aufgabe stellt, auf dem Gymnasium academische Leistungen zu schaffen?»

Jene Schüler des Realgymnasiums, welche sich nicht dem Obergymnasium zuwenden, werden vom Latein mit Hinweglassung des Griechischen zum Studium der französischen Sprache geführt und es muss daher der Unterricht im Französischen ein ähnliches Geistesexercitium, eine ähnliche Schärfung der Denkkraft bewirken wie das Studium der alten Sprachen, wenn es dafür einen genügenden Ersatz bieten soll. Und wahrlich, die französische Sprache wetteifert durch Schärfe der Fügung und Feinheit ihrer geschmackbildenden Wendungen mit ihrer antiken Quellsprache. Man hat das Französische der glatten, fast geometrischen Linien seines Sprachbaues wegen oft mit einem „galanten Fechtmeister“ *) verglichen und es auch die Sprache der mathematischen Wahrheit genannt. So wie es sich aus dem Latein historisch entwickelte, so tritt es auch am Realgymnasium entschieden als Ergänzung des Latein auf, und muss auf Grund der erworbenen Lateinkenntnis gelehrt werden, wobei Vergleiche mit diesem nicht bloss, sondern auch mit der deutschen und mit anderen Landessprachen unerlässlich sind. So wie die Literaturgeschichte den Einfluss des Latein und des Französischen auf die Entwicklung der deutschen Sprache nachweist, eben so wird das Studium dieser beiden Sprachen mit demselben Bildungsprocesse auf die deutsche Muttersprache jedes Schülers wieder zurückwirken müssen.

Die Stellung des französischen Unterrichtes zu dem genannten Sprachunterrichte des Realgymnasiums ist eine sehr wichtige, der Lehrer darf kein gewöhnlicher Sprachmeister sein, er muss die gegenseitige Beziehung der Unterrichtsfächer auf einander und ihr Zusammenwirken zu dem gemeinsamen Lehr- und Erziehungswerke der Anstalt wohl erkennen und würdigen, er muss in einem bloss zweijährigen Kurse das vollständige Lehrziel der vierjährigen Unterrealschule erreichen. Der Schüler des Realgymnasiums soll nicht etwa zum raschen „parliren“ einiger französischen Phrasen gebracht, sondern in das richtige Verständnis der Sprache eingeführt werden, damit er in den unteren Klassen mit geweckter Auffassung übersetze und später in den oberen Klassen, wenn auch nicht so fertig

*) Dillmann in Schmidts pädagog. Encyclopädie, VI. 654 u. s. w.

wie ein „routinierter Geschäftsmann“ aber desto gründlicher den mündlichen Ausdruck in der französischen Sprache gebrauche und pflege.

Zu dem Sprachunterrichte des Realgymnasiums tritt endlich wohl die Muttersprache als Unterrichtsgegenstand mit einem grösseren Zeitausmasse als an den Gymnasien hiezu. Und fürwahr, es thut in unserer Zeit dringend Noth, seine Muttersprache in klaren Lauten, besonnen und überlegt, schön und wahr zu reden, denn: „Wer das Wort in seiner Gewalt hat, der beherrscht die Geister!“ Es ist unbegreiflich, wie Friedr. Körner *) statt der deutschen Grammatik lieber die einfache Grammatik der französischen Sprache in der Mittelschule behandelt wissen will, „wobei der Schüler nebenbei ohnehin deutsche Sprachformen beachten muss,“ da man sich eine fremde Sprache doch nur auf Grund einer sicheren grammatischen Kenntniss der Muttersprache aneignen kann. Es ist vielmehr hier wichtig, alle die vielseitigen Anforderungen an den Unterricht (Lesen **), grammatisches, syntactisches, sachliches und ästhetisches Verständnis, Rechtschreibung und Satzzeichnung, Nacherzählen, mündlicher Vortrag und schriftlicher Aufsatz) in ebenmässiger Weise zu beachten und zu rechtfertigen. „Eins muss in das andere greifen, eins durchs andere blüh'n und reifen.“ Der Unterricht in der Muttersprache ist anerkanntermassen im gesammten Gymnasial- und Realschulunterrichte der schwierigste und die Schwierigkeit liegt eben darin, dass der sicherste Weg zum Ziele noch entdeckt werden soll. ***)

An der Grenze zwischen dem Sprachunterrichte und jenem in den realistischen Fächern steht der Unterricht in der Geographie und Geschichte. Bei ersterem vorzüglich beginnt das Wort des Comenius seine Bedeutung: „Sinnbare Sachen sollen den Sinnen recht vorgestellt werden, damit man sie mit dem Verstande ergreifen kann. Denn es ist nichts in dem Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war. Darum sollen auch die Worte nur in Verbindung mit den Sachen gelehrt und gelernt werden.“ Die Landkarte ist ein Lesebuch, auf dem der Schüler die ganze Beschaffenheit eines Landes lesen lernen soll, ein Lesebuch, das sich durchaus nicht von selbst versteht und erklärt. Man erwäge nur, wie Kellner sagt, die „riesige Abstraction, die man damit dem jugendlichen Geiste zumuthet“ und man wird den Hinweis auf die vielen Schwierigkeiten des geograph. Unterrichtes und den Apell an die Methodik desselben begreiflich finden. ****) Durch lebendige und anschauliche Schilderungen von Land und Leuten — wie gerade die geograph. und historische Literatur solche in reicher Fülle besitzen, — wird allerdings die anregende und frische Einwirkung des

*) Friedr. Körner a. a. O. pag. 142.

**) Man erinnere sich an das Wort Friedrichs II. zu einem seiner Majore: „Die Worte und Sätze hersagen, nenne ich nicht lesen, lesen heisst denken!“ Das verständige Lesen ist allerdings das wahre Lesen.

***) Wilhelm, practische Pädagogik, Wien 1870, pag. 126.

****) Siehe hiezu den sehr beherzigungswerten Aufsatz von Dr. Herm. Wagner in Gotha: „Über die wichtigste Ursache der geringen Erfolge des geogr. Unterrichtes auf unseren höheren Schulen.“ In Hoffmanns Zeitschrift für den mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht, Jahrg. 1872 pag. 95.

Unterrichtes erhöht. *) Die Geschichtsschilderungen sollen das Gefühl veredeln, den Willen kräftigen, den Character stählen, der Unterricht muss sitlich erhebend wirken, er muss humane Theilnahme für fremdes Wohl und Wehe, Sinn für alles Grosse und Edle, Abscheu vor allem Niedrigen und Schlechten wecken und nähren. Der beste Massstab für den Geschichts- und zum Theil auch für den geograph. Unterricht ist das lebhaftes Interesse, die rege Theilnahme und gespannte Aufmerksamkeit der Schüler, so wie deren sachlich und sprachlich richtiges Wiedererzählen des Gehörten.

Wir beginnen die Übersicht des realistischen Unterrichtes der Realgymnasien mit dem Unterrichte im Zeichnen, da in ihm zugleich ein Hauptunterschied zwischen den Realgymnasien und Gymnasien liegt. „Von der Wichtigkeit des Unterrichtes in der Zeichenkunst als Theil der Erziehung betrachtet — sagt Göthe — kann man sich am besten überzeugen, wenn man bedenkt, dass dem Menschen durch diesen Unterricht eine schöne und edle Erweiterung seines Genusses an der Sinnenwelt zuwächst; das ganze Reich der Formen und Farben schliesst sich ihm auf, ein neues Organ wird belebt, die heitersten Begriffe erwachen, er lernt die schöne Natur kennen, sie hochachten, lieben und sich ihrer erfreuen.“ Der Zeichenunterricht bildet Auge und Hand, damit beide den inneren Anschauungen ein gefügiges Werkzeug werden, er weckt und belebt den Sinn für das Geordnete, Reinliche, Schöne, er läutert den Geschmack, das Verständnis und die Würdigung der Darstellungen im Gebiete der Kunst, der Natur, der Umgebung, des Gewerbelbens, er weckt endlich das selbstthätige Erfindungsvermögen, Einbildungskraft und Phantasie und macht diese dienstbar den strengen Gesetzen der Schönheit. „Beim Zeichenunterrichte gibt es nur ein Ziel und das ist das volle Formverständnis und nur einen Zweck, das ganze Volk zur Freude an der Natur und zum Sinn für das Schöne in der Form allmählig zu führen.“ **) Auch der Volksschulunterricht nimmt bereits die Aufgabe auf, den Formensinn der Schüler zu regeln und zu leiten, so wie auch die Wichtigkeit des Zeichnens für andere Unterrichtsgegenstände (Naturgeschichte, Geographie, Geometrie) nebst dem formalen Bildungszwecke dieses Faches die im Herbste 1870 zu Wien abgehaltene Gymnasial-Enquête zu dem noch unerledigten Antrage bewog, das Freihandzeichnen in den unteren Gymnasialclassen als obligaten Lehrgegenstand einzuführen. Bei dem Zeichenunterrichte des Realgymnasiums wird aber nicht mit dem Freihandzeichnen begonnen — das ehemals meist in einem geistlosen Copieren systemlos gewechselter Vorlagen bestand, wobei eigentlich der Schüler sein eigener Lehrer war — sondern das geometrische Zeichnen und die geometrische Anschauungslehre bilden die Grundlage des Unterrichtes, wodurch der Schüler allein in die Lage gebracht wird, mit sicherem Bewusstsein die Formenverhältnisse zu beherrschen und bei dem Anblicke jedes Gegenstandes, jedes Ornamentes die Grundzüge, die Grundfigur von den Zuthaten und Ausschmückungen mit klar verständigem Blicke zu

*) Z. B. die geogr. und histor. Charakteristiken und Bilder von Grube, Pütz, Schöppler, Kutzner, Kutzen, Thomas, Dion. Grün u. v. a.

**) Krause; Das Freihandzeichnen an Mittelschulen -- im Programme der Commun.-Ob.-Realsch. in Leitmeritz für 1871 pag. 14.

sondern. Dass für den Zeichenunterricht die besten und tüchtigsten Lehrmittel für die Schüler eben gut genug sind, ist eben so begreiflich, wie ja überhaupt die Umgebung eines jeden Menschen auf dessen Geschmackbildung wesentlich einwirkt. Der dauernde Anblick des Classischen, Edlen, Stylvollen bewirkt ästhetische Bildung, wo hingegen schlechte Bücher und schlechte Bilder eine gleich gefährliche Gesellschaft sind, vor denen der Jüngling bewahrt werden soll. So wie schon Aristoteles auf den sittlichenden Einfluss einer männlichen, den gefährlichen einer weiblichen Musik hinweist, eben so wirken Bilder, Gemälde, welche von Kindheit an dem täglichen Anblicke geboten werden. Das Pensum des Zeichenunterrichtes wird in den Schulstunden vollständig absolvirt, da hier keine häusliche Arbeit sondern nur jene Leistung in Betracht kömmt, welche der Schüler unter die Augen des Lehrers selbstthätig in der Schule zu Stande brachte.

Vom Unterrichte in der Mathematik sei vorerst das Wort Diesterwegs erwähnt: «*Aller wahre Unterricht wirkt Menschenbildung. Mehr kann er nicht leisten, so viel soll er aber leisten. Auch der Rechenunterricht bildet für das Wahre, Gute und Tüchtige, denn er erzeugt die Liebe zum Wahren; er hat folglich eine sittliche Wirkung. Durch Alles das Eine: Menschenbildung.*» Das Hauptverdienst der Mathematik besteht in dem unwiderstehlich aufklärenden Zwange, in der strengen Zucht des Verstandes und Geistes, welche sie ausübt; jede Willkür, jede Ungenauigkeit, alles zu viel und zu wenig ist bei ihr bemerkbar und bei einem rationellen Unterrichte unmöglich. Durch die Geometrie wird mehr das Anschauungsvermögen, durch die Arithmetik mehr das Abstraktionsvermögen geübt und es ist besonders bildend, eine allgemeine, todt Formel durch ihre Analyse zu beleben und aus ihr Regel und Gesetz herauszulesen. Wengleich das Rechnen einem practischen Bedürfnisse dient, so darf es doch nie zum todtten Regelwerke werden; bei jeder Aufgabe soll in erster Linie die verständige Auffassung und Erwägung, in zweiter Linie erst das Rechnen stehen und zuletzt darf die denkende Betrachtung des Resultates — ob es wahrscheinlich oder überhaupt möglich ist — nie fehlen. Das sind vortreffliche logische Operationen, welche wie kaum bei einem anderen Lehrfach die Präcision des Denkens, die Schärfe des Urtheils, die Gründlichkeit der Ueberlegung und die Klarheit des Geistes ausbilden. «*Dass ferner durch einen guten Rechenunterricht die Freude an gesetzmässigem Vorgehen, an Ordnung, Pünktlichkeit und Wahrheit wächst, und dass der Wille des Schülers gekräftigt wird, wenn er sich unter klar begründete, feste Regeln beugen lernt, wie auch die Lösung von Aufgaben als Kraftübung den Willen belebt, — dies darf, um des sittlichen Einflusses willen, sicherlich nicht unterschätzt werden.*» *) Wegen dieser intellectuellen und sittlichen Wirkung gaben die alten Griechen der Grössenlehre den Namen «*Mathematik*», d. h. eine Wissenschaft, die es vorzugsweise werth sei, dass man sie erlerne. Es ist ein auch in unsären Tagen noch nicht ganz beseitigtes Vorurtheil, dass zum mathematischen Verständnisse ganz besondere Geistesanlagen nöthig seien. Die Grundlosigkeit dieser Behauptung erleuchtet daraus, dass die Vorstellungen, welche die Mathematik entwickelt, die einfachen Vorstellungen von Raum und Zahl sind, ihre Verknüpfung aber auf so einfachen

*) Kehr, Die Praxis der Volksschule, pag. 173.

logischen Denkübungen beruht, dass, wer diese nicht auszuüben vermag, überhaupt in gar keiner Disciplin etwas zu leisten im Stande wäre. Es gibt ferner kaum eine Wissenschaft, welche in ihren Elementen Jedem ohne Ausnahme so verständlich und zugänglich gemacht werden kann, als die Geometrie, und wenn schon Cicero behauptete, «dass jeder Mensch ohne Ausnahme zur Geometrie geführt werden könne», so gilt diess ganz ebenso von der Anschauungsgeometrie, welche das Realgymnasium zu lehren hat, wenn dieselbe durch die das dauernde Interesse des Schülers fesselnde genetische Methode richtig behandelt wird. Nach Lessing's Worte: «Ich bitte mir alles natürlich aus» darf es hiebei auch an guten Veranschaulichungsmitteln nicht fehlen, denn nur auf diese Art kann ein anderes Wort Lessing's: «Die grösste Deutlichkeit war mir immer die grösste Schönheit» zur Wahrheit werden.

Wenn wir die Betrachtung der obligaten Lehrfächer des Realgymnasiums mit den Naturwissenschaften abschliessen, so geht das Ziel dieses Unterrichtes wohl gewiss dahin, durch die Auswahl des Stoffes und die umsichtige Einwirkung des Lehrers den Sinn der Jugend für die Natur zu wecken und zu nähren; denn der «Geist in der Natur liegt eben nicht an der Oberfläche und tiefer einzudringen vermag das jugendliche Alter eben noch nicht. Die Naturgeschichte zeigt nicht allein die grosse Mannigfaltigkeit und den staunenswerten Reichthum in der Natur, sondern lehrt eben so auch den bunten Wechsel nach festen Gesichtspunkten zu ordnen und Einheit in die Vielheit zu bringen. Nebst diesem logischen Interesse bleibt jedoch ästhetische und sinnige Naturbetrachtung eines der erstrebenswer testen und höchsten Ziele des naturgeschichtlichen Unterrichtes. Die Freude an der Natur führt auch zur Achtung und Wertschätzung derselben, — «sinnige Naturbeobachter sind nie Thierquäler oder Baumfrevler», sagt Kehr — und diese führt zur Bewunderung der Natur und ihres Gesetzgebers. Die jugendliche Gabe unbefangener Naturbeobachtung verdient sorgfältige Beobachtung und Pflege, daher auch der Sammeleifer für Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge (das Raupenzüchten) und Mineralien eine freundliche Leitung und anerkennende Unterstützung.

Die Naturlehre endlich sucht durch das Experiment, dieses Zwiegespräch des Menschen mit der Natur, das Gesetz auf als «den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.» Die einfachsten Versuche und Apparate sind hiebei für die klare Grundauffassung die allerbesten. Wir übergehen den obligaten Religionsunterricht, dessen Wichtigkeit für die Gefühls- und Characterbildung nicht unterschätzt werden darf, aus dem Grunde, weil über diesen Unterricht die Kirchenbehörden und Religionsgesellschaften zu verfügen haben.

Es erübrigt noch, der freien, unobligaten Lehrgegenstände, welche an Realgymnasien gelehrt werden, zu gedenken; dazu gehören: die zweite Landessprache (in mehrsprachigen Ländern), das Turnen, der Gesang.

Es entspricht nicht bloss der Gesetzesvorschrift, sondern einem praktischen Bedürfnisse, wenn an den Mittelschulen Gelegenheit zur Erlernung der zweiten Landessprache geboten wird, obwohl die Erfahrung lehrt, dass die Erfolge dieses Unterrichtes gegenwärtig eben nur sehr bescheidene und nicht zu vergleichen sind mit dem ernstlichen Eifer, der auch bei Erlernung dieser Sprachen herrschte, in solange der Unterricht in ihnen ein obligater Lehrgegenstand war. Der Unterricht muss stets im Auge behalten, dass zunächst nur ein praktisches und nicht ein wissenschaftliches Bedürfniss zur Erlernung dieser Sprachen drängt. Es muss einer ruhigeren, vorurtheilsfreieren Zeit vorbehalten bleiben, die obligate Einführung des

deutschen Sprachunterrichtes an allen Mittelschulen Oesterreichs im wohlverstandenen Interesse der nichtdeutschen Nationen Oesterreichs zu verlangen. Alles Nationale ist etwas Endliches, weil höher stehen die allgemein menschlichen, humanitären Interessen. Wir lasen unlängst mit Vergnügen den Jahresbericht des Rathes der öffentlichen Schulen von St. Louis, *) welcher erwähnt, dass die deutsche Sprache dort beinahe in allen Schulen allen Deutschen und anglo-amerikanischen Schülern gelehrt werde. «Es gibt», fährt der Berichterstatter fort, «kein besseres Mittel, den Geist der Kinder zu erweitern, als den Unterricht in der deutschen Sprache. Die deutsche Sprache ist durch ihre feingegliederte Grammatik ein treffliches Bildungsmittel und ihre Kenntnis mehr als wünschenswert wegen ihres Ueberflusses an unvergleichlichen Werken der Wissenschaft, so dass ein reicher und wohlthätiger Einfluss auf die kommende amerikanische Welt der Wissenschaften, welche unsere Kinder zu pflegen berufen sind, durch das Studium deutscher Wissenschaft und Literatur zu erwarten steht.» Solche Gedanken und Ueberzeugungen sprechen erfahrene Pädagogen einer grossen für hohe und edle Zwecke begeisterten Nation aus; — der Gegensatz zu den Ansichten, welche in unserer Umgebung bei den nicht deutschen Nationalitäten Oesterreichs durch kurzsichtige Parteiführer künstlich genährt werden, ist ein zu trister, als dass man nicht mit einem wehmütigen Gefühle bei der Lectüre dieser Zeilen daran gemahnt werden müsste. —

Es wäre wohl überflüssig, in unseren Tagen auf die Wichtigkeit des Turnens und der Körperbildung gegenüber den von der Schule gestellten Anforderungen an die Geistesbildung ihrer Schüler hinzuweisen und den vielgenannten Spruch: «Mens sana in corpore sano» zu wiederholen. Ist doch der Turnunterricht an den Realschulen bereits als obligates Lehrfach eingeführt und als solches auch für die Gymnasien von der Gymnasial-Enquête beantragt worden. Der Einfluss des Turnens auf die Gesundheit, Gewandtheit, Kraft und den Anstand des Körpers, so wie durch die dabei nötige Disciplin und Ordnung auf die Selbstbeherrschung und Willenskräftigung ist unverkennbar. Treffend sagt Kloss: «Der Turnunterricht ist nicht allein eine Disciplin des Körpers, sondern auch des Geistes. Der Mensch nimmt erst Besitz von seinem Körper, wenn sein Wille alle seine Bewegungen vollständig und mit Schnelligkeit beherrscht.»

Die Liebe zum Gesange ist dem Menschen so angeboren, dass auch die Schule, daher auch die Mittelschule, den Gesang pflegen muss. «Durch das Sehen tritt der Mensch in die Welt, durch das Hören tritt die Welt in den Menschen,» sagt Oken. Wer könnte sich ein Schulfest, einen Maiausflug der studierenden Jugend denken ohne Sangeslust und Sangesfreude! Die Musik ist ferner die Sprache des Gefühls; «das Herz wird geöffnet und die Menschen fühlen im Strome des Gesanges sich Eine Seele und Ein Herz» (Herder). Darum dient der Gesang nicht bloss dem Schönen, sondern er führt auch zum Guten. Den Volks- und Kirchengesang in seiner edlen, volksthümlichen Gestalt zu pflegen und mit dem Interesse für das Reich der Töne auch das Gefühl zu veredeln, das ist die schöne Aufgabe

*) Das Schulwesen in Amerika, N. 16 des österr. Schulboten, Jahrg. 1872.

des Gesangunterrichtes in jeder durch den Reiz gemeinsamen, vereinten Wirkens zu diesem Unterrichte vereinigten Schülergruppe.

Wenn wir den weiten Kreis der Unterrichtsfächer des Realgymnasiums überblicken, so wird es wohl begreiflich, dass auch an die Lehrmittelsammlungen einer solchen Anstalt erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen. Neben den vollständigen Lehrmittelsammlungen eines Gymnasiums, welche durch den erweiterten naturhistorischen und physikalischen Unterricht noch eine grössere Vollständigkeit verlangen, bedarf das Realgymnasium noch einer gediegenen Sammlung von Zeichenvorlagen, Gyps- und Drahtmodellen. Auch die Bibliothek des Realgymnasiums muss noch vermehrt werden um Fachwerke für Zeichenkunst, für Kunst und Kunstgeschichte überhaupt, so wie auch für französische Sprache und Literatur. Dass sowol die Lehrer- als auch die Schülerbibliothek von den ersten Anfängen ihrer Entstehung an der regelmässigen Benützung zugänglich sein muss, bedarf als selbstverständlich keiner weiteren Erwähnung.

„Nur die Absicht gibt dem Aufwande von Kräften Werth.“ *) Indem wir die einzelnen Lehrobjecte des Realgymnasiums mit Rücksicht auf ihre Bedeutung, ihren Zweck und ihr Ziel genauer besprechen, so dürfte damit die Absicht dieser übersichtlichen Schilderung wohl insoweit erreicht sein, als es genügend dargethan ist, dass das Realgymnasium eine tüchtige und gründliche allgemeine Bildung seiner Schüler anstrebe, dass dasselbe nicht bloss dasselbe Bildungsziel wie das Gymnasium auf gleicher Stufe gewähre, sondern auch zugleich den Unterricht in den Realien derart erweitere, dass seine Schüler für die Oberrealschule nicht minder als für das Obergymnasium vorbereitet werden. Bei der ziemlich grossen Stundenzahl an den Realgymnasien ist es aber höchst wichtig, jede Überbürdung der Schüler sorgfältig zu vermeiden. Es wird in dieser Hinsicht dringend geboten sein, einerseits die von allen Schulmännern und Schulbehörden längst beantragte Festsetzung des zehnten Lebensjahres zum Eintritte in die Realgymnasien als Minimalalter gesetzlich zu normiren, andererseits aber, wie es auf Grund einer rationellen Methodik immerhin erreichbar ist, die Hauptsachen des Lehrstoffes in der Schule derart zu verarbeiten, dass das meiste in der Schule selbst gelernt wird und dem häuslichen Fleisse nicht hohe Anforderungen vorgesetzt, vielmehr nur die Einübung und Wiederholung überlassen bleibe. Hiemit ist es unerlässlich, noch des wichtigsten Factors bei dem Unterrichte jeder Schule, also auch der Realgymnasien, des Lehrers, zu gedenken. Der Lehrstoff der verschiedenen Lehrfächer muss durch die Kunst des Lehrers in das Eigenthum des jugendlichen Geistes so verwandelt werden, dass dieser daraus die Grundsätze seines Fühlens, Denkens und Handelns, so wie die Kraft, diesen Grundsätzen gemäss zu verfahren, lernen und erhalten kann. Die bunte Mannigfaltigkeit des Stoffes muss zurechtgelegt und gestaltet werden durch die Persönlichkeit des Lehrers; denn buntes Allerlei bewirkt nicht Bildung, vielmehr gilt von ihr das Wort Pindar's: «Von tausend Tugenden nippt er mit unvollendetem Gemüthe.» Auf der concreten Gestalt, in welcher dem Schüler die einzelnen Lehrfächer entgegentreten, beruht der Werth und der Erfolg des Unterrichtes und es ist eine gewiss berechnete Forderung, dass an Gymnasien

*) Schiller, Tischreden, 2. April 1801.

also auch an Realgymnasien auch der Unterricht in den realen Lehrfächern von humanistischen Geiste durchweht und durchdrungen sein soll, dass alle Lehre, so wie die ganze Zucht und Disciplin der Anstalt jene humane Gesinnung athme und pflege, welche dem Principe der Humanitätsbildung entspricht, »dass jeder Schüler in seiner individuellen Entwicklung ein Mikrokosmos sei, in welchem sich der Makrokosmos der Entwicklung der ganzen Menschheit wiederhole.« Die Kraft des Lehrers ruht nach Diesterweg in seiner Methode. Wenn in irgend einem Berufe ideale Anschauung zur Lebensluft des Berufes gehört, so gilt dies vom Lehrberufe und vom Ideale eines Lehrers und einer Schule; wir glauben aber nicht bloß idealer Anschauung zu huldigen — und auch dies ist „die Blume, ohne die das Leben des Lehrers kalt und farblos vor uns läge“ — sondern nur der Überzeugung jedes berufstreuen Kollegen Worte zu leihen, wenn wir verlangen, dass des Lehrers ganzer Sinn, sein ganzes Herz für seinen Beruf denke und fühle, „pectora nostra duas non admittentia curas“ (Juvenal), dass er bestrebt sei, durch seine Lehrmethode stets grössere Lernfreudigkeit bei den Schülern zu wecken und als erfahrener Steuermann durch die Columbusfreude des Selbstfindens und Selbstentdeckens seine Schüler zum bleibenden Interesse an allem Wahren, Schönen und Edlen zu gewinnen, so wie vor allen Um- und Irrwegen mit weiser und fester Hand zu bewahren. Fürwahr, es hängt viel davon ab, was für ein Bild von dem Lehrer sich in das Gemüth des Schülers einprägt! „Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren tönt sein Wort und seine That dem Enkel wieder.“ (Goethe). Der Lehrer selbst aber stärkt und erhebt sich durch die Überzeugung, dass sein Beruf „in engster Verbindung steht mit den ewig heiligen Gesetzen Gottes,“ dass „das Lehramt ein Gottesdienst sei“ in des Wortes edelster Bedeutung. *)

Es muss einem späteren Aufsätze vorbehalten bleiben, den Lehrplan für Realgymnasien in den einzelnen Lehrfächern kritisch zu beleuchten und das Ausmass so wie die Vertheilung des Lehrstoffes an der Hand einer etwas längeren Erfahrung vergleichend zu besprechen. Wir sind jedoch der festen Überzeugung, dass die nach der vorausgegangenen Übersicht und in der angegebenen Weise organisirten Realgymnasien, wenn sie sich frei von ungünstigen Verhältnissen ungehindert entwickeln können, sich als die zeitgemässe Form unserer Gymnasien bewähren und ihre Schüler für das Obergymnasium und die Oberrealschule gleich tüchtig befähigen werden. Wenn auch voraussichtlich gegenwärtig die Mehrzahl der Schüler der Realgymnasien nach der zweiten Klasse sich zum Studium der griechischen Sprache und dadurch entschieden zur Fortsetzung der Gymnasialstudien entschliessen dürften, so werden diese an formaler Bildung durch den obligaten Zeichenunterricht nur gewonnen haben und auch an jener Minorität der Schüler, welche sich nach der vierten Klasse des Realgymnasiums der Oberrealschule zuwenden, wird zweifelsohne nach der Erfahrung mehrerer Jahre die Frucht der humanistischen

*) Nägelsbach, Gymnasialpädagogik, Erlangen 1869 pag. 21.

Bildung in Oesterreich wie zuvor in Deutschland sich derart geltend machen, dass diese Zöglinge auch in ihrem späteren technischen Berufe sich vortheilhaft bemerklich zu machen wissen werden. Wir leben der zuversichtlichen Hoffnung, dass das Realgymnasium als gemeinsamer Unterbau für das Obergymnasium und die Oberrealschule sich immer mehr Bahn brechen und auf die zukünftige Form und Gestaltung der Realschule und des Realismus in der Bildungs- und Berufsrichtung überhaupt einen wesentlichen Einfluss zu üben berechtigt sein werde. Da jedoch jede Schule, welche eine wissenschaftliche Ausbildung gewährt, diese in den obersten Klassen gerade am nachhaltigsten für die gereiften Schüler entfalten kann, indem die Gegenstände immer mehr wissenschaftlich abgerundet hervortreten, die Bildungselemente also immer reiner zu Tage treten: so ist es einleuchtend, dass ein gut organisirtes Realgymnasium nothwendig nach einem Oberbau drängt, mag dieser nun in einem Obergymnasium, — was uns am naturgemässesten scheint, — oder in einer Oberrealschule, oder endlich in einem Complexe beider zugleich bestehen. Dann erst kann eine so vervollständigte Anstalt ihre ganze Mission erfüllen, einem gesegneten Culturbaume gleich von der Wurzel bis zum Gipfel.

„Zwei Dinge sind es, die mich zur Bewunderung hinreissen,“ ruft Kant aus, „der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir.“ Diese zwei Richtungen des Wissens und der Bildung, nach aussen und innen, realer und idealer Natur durch naturwissenschaftliche und philologische Studien auszubilden, ist die Aufgabe des Realgymnasiums. Gelingt ihr die Lösung derselben, dann können wir — um ein paraphrasirtes Wort Schillers anzuwenden — von ihm sagen, dass es „unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün“ welches die Fluren jeder humanistischen Mittelschule kennzeichnet, vereint „das alte, züchtig fromme Gesetz“ antiker Bildungselemente mit dem „reinen Altare der jugendlich in immer veränderter Schöne“ prangenden neueren Culturbestrebungen; dann gilt von ihm desselben Dichters Wort: „Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.“

Kants Erkenntnislehre

im Lichte der neuesten Kritik.

Von Dr. Moriz Grolig.

Es liegt im Wesen der Kritik und der modernen insbesondere, dass sie revolutionär ist. Liegt schon im Vorhinein in der menschlichen Natur die Neigung zum Widerspruch, so wird um so begreiflicher, dass die Kritik, hierin sehr abweichend von der praktischen Politik, sich keinen Mehrheitsbeschlüssen, keiner Autorität als solcher unterwirft. Sie untersucht erst deren Berechtigung und unterwühlt und stürzt oder stützt und befestigt deren Macht. Im Bewusstsein einer solchen Unabhängigkeit und Souveränität liegt gerade der höchste Reiz der Kritik; — sie schwimmt wider den Strom, sie kennt keine Lieblinge der Massen, keine Gesalbten des Herrn. Hier entreisst sie der Verdammnis ein Opfer, dort stürzt sie einen Koloss von seinem Piedestal. Ihr Ziel ist die Wahrheit und im Suchen nach ihr ist der Scharfsinn und die Logik Meister. Hierin liegt die Möglichkeit für sie, ein Sauerteig des ganzen geistigen Lebens zu sein und zu bleiben. Ihr wohnt ein starker Widerwille gegen den historischen Glauben inne; viele landläufige Meinungen, viele feststehende Ansichten haben wir so als unbegründet und unhaltbar, oft als lächerlich und wahnwitzig erkannt, dass wir Misstrauen gegen alle hegen. Der Respekt vor Jahrhunderte alten Urtheilen und Lehrsätzen ist uns verloren gegangen und es fehlt nicht viel, dass wir sie alle zusammen als ein Vorurtheil betrachten. Mit fortwährend gesteigertem Witz und Scharfsinn bohrt sich die Kritik in eine für unantastbar geltende Ansicht ein, entdeckt im Fundament eine Lücke und hat nun den Punkt des Archimedes gefunden, von dem aus sie den ganzen Bau aus den Angeln hebt.

Zu solchen und ähnlichen Betrachtungen wird angeregt, wer die jüngsten spekulativen Arbeiten verfolgt, die in kritisirender Weise sich mit Kants Erkenntnislehre befassen und Niemand, der mit den Gesetzen, wornach der geistige Zuwachs auf allen Wissensgebieten sich vollzieht, einigermaßen bekannt ist, wird sich wundern, dass ein grosser Theil der Kantischen Lehren von demselben Schicksale ereilt worden, welches er selbst in seiner »Kritik der reinen Vernunft« der ihm vorausgegangenen »dogmatischen« Philosophie bereitete.

Im Grunde haben die kritischen Federn der Kant'schen Philosophie gegenüber nie geruht. Abgesehen von den gleichzeitigen Gegnern wie Herder, Fries und Anderen waren ja die über Kant hinausgehenden Systeme der »Wissenschaftslehre« und der »Identitätsphilosophie« eine fortlaufende indirekte Kritik Kants, bis mit Herbart und Schopenhauer die direkte Polemik wieder einsetzte. Ersterer hat an zahlreichen Stellen seiner Psychologie und Metaphysik, letzterer in einem Anhang zu seiner »Welt als Wille und Vorstellung« besonders die Kant'schen zwölf Kategorien bekämpft und das Gaukelspiel der Vernunft in den Antinomien blozulegen gesucht.

Wenn trotzdem sich immer wieder die Kritik mit vieler Vorliebe Kant zuwendet, so mag auf den ersten Anblick hin die Ueberzeugung eines gewissenhaften Geschichtsschreibers der neueren Philosophie erklärlich und begreiflich erscheinen, wenn er sagt, dass »was heut zu Tage über Kant vorgebracht werde, meistens, wenn überhaupt von Belang, eine Wiederholung längst gesagter Dinge sei;« und dass »jeder Einwurf, jedes kritische Urtheil berechtigter Art über ein geschichtlich entwickeltes System seinen geschichtlichen Ort habe, wo es entspringe, wo es aus der inneren Lage der Dinge mit Notwendigkeit hervorgehe, und dass es an diesem Punkte mit dem stärksten Nachdrucke, mit der frischesten Geisteskraft auftrete und später, so oft man es auch wiederhole, niemals besser gesagt werde.« *)

Doch wer vermöchte zu entscheiden, wo ein Urtheil geschichtlich berechtigt zu sein aufhört, und von wem es am besten und kräftigsten ausgesprochen worden ist?

Und soll die Gegenwart sich des Rechtes begeben, in einer so viel verhandelten Sache, wie die Kant'sche Erkenntnisslehre ist, ihr Urtheil abzugeben, — in einer Sache, welche die denkenden Köpfe heute mindestens noch ebenso sehr interessirt wie bei ihrem Auftreten die Zeitgenossen? Sieht man überdies, wie sich unter den neuesten Kritikern Kants Namen von bestem Klange sich befinden, deren Träger heute des weit verbreitetsten Rufes geniessen, so wird man einer Wiederaufnahme der Kant'schen Kritik schwerlich die Berechtigung absprechen wollen und es nicht als ein überflüssiges Unternehmen betrachten, wenn Jemand versucht, auf Grund der neuesten Literatur über Kant, das Unhaltbare, das »historisch« Gewordene in Kants Erkenntnisslehre von dem noch jetzt Geltenden zu sondern und hervorzuheben.

Wenn in neuester Zeit das Interesse für Kant so unerwartet zugenommen hat und Kants Hauptwerke weiter als nach ihrem blossen Titel gekannt werden, so darf einen grossen, wenn nicht den Hauptantheil dieses Verdienstes J. H. von Kirchmann für sich in Anspruch nehmen, welcher durch seine Einleitungen und zumeist polemischen Anmerkungen zu seinen Ausgaben der Kant'schen Hauptwerke den letzteren einen weiten Leserkreis verschafft hat, wie doch angenommen werden muss, da schon 1871 eine zweite Ausgabe veranstaltet werden konnte, nachdem die erste im Jahre 1868 erschienen war.

*) Kuno Fischer in d. Blätt. f. liter. Unterhltg. 1872 Nr. 18. pag. 278.

Wohl ist die Kirchmann'sche Polemik zu sehr aphoristischer Natur, um im Zusammenhange genossen zu werden und als einheitliches Ganzes zu wirken (was sie auch nicht anstrebt). — wohl wird hier Kant zu oft nach der »realistischen« Auffassung, wie sie sich bei Kirchmann als philosophische Grundüberzeugung befestigt hat, gemeistert; doch hat Kirchmann an den entscheidenden Stellen das Richtige gesehen und angemerkt. So gleich an der Stelle, wo die synthetischen Urtheile a priori zu besprechen sind. *) »Wenn man Kant zugibt, dass es wahre »allgemeine und notwendige Urtheile in den Wissenschaften gibt und dass sie durch »Erfahrung nicht gewonnen werden können, also synthetische Urtheile a priori sind, »so ist der Idealismus in irgend einer Form nicht abzuhalten, vielmehr dann die »allein wahre Philosophie.« Ebenso ist die Quelle richtig erkannt, aus welcher für Kant die Ueberzeugung von dem Vorhandensein apriorischer Anschauungs- und im weiteren Verlaufe auch apriorischer Erkenntnisformen floss: aus der Lehre Kants nämlich, dass der Raum eine Anschauung a priori sei. »Dies ist der Punkt, von welchem der Idealismus Kants seinen Ausgang genommen hat. . . . Will man diesen nicht anerkennen, so muss man vor allem diesen Beweisgrund beseitigen.***) Die Art, in welcher von Kirchmann nun den Kant'schen Beweis widerlegt, erscheint mir nicht so zwingend, so einleuchtend und so gelungen, wie dies in einer der sogleich zu nennenden Schriften geschieht, die ich vorzüglich im Sinne hatte, als ich von den neuesten Kritikern Kants sprach. Es sind die folgenden:

- 1) Ueber Kants mathematisches Vorurtheil und dessen Folgen von Dr. Robert Zimmermann; Wien 1871. 44 S. gr. 8^o.
- 2) Das Ding an sich und seine Beschaffenheit. Kantische Studien zur Erkenntnislehre und Metaphysik von E. von Hartmann. Berlin 1871. 125 S. 8^o.
- 3) Die Kant'sche Erkenntnislehre widerlegt vom Standpunkte der Empirie u. s. w. von Edmund Montgomery. München 1871. IV. und 201 S. gr. 8^o.
- 4) Kants Theorie der Erfahrung von Dr. Hermann Cohen. Berlin 1871. VIII. und 270 S. 8^o.

Diese Folge von Schriften mag dem Literaturkundigen vielleicht unvollständig erscheinen; doch war Vollständigkeit weder möglich, noch wurde sie angestrebt. So durfte billig die Schrift von Dr. Fr. Michelis: »Kant vor und nach dem Jahre 1770.« Braunsberg 1871 als gar zu sehr in dem Zwielfichte zwischen Theologie und Philosophie stehend unberücksichtigt bleiben.

Die Leser Kants wissen, dass dessen kritisches Unternehmen dahin zielte, den Skepticismus, wie er besonders zuletzt von Hume formulirt worden war, endgiltig zu überwinden. Hume hatte gezeigt, dass alle Erfahrung bloß subjektiv sei, dass insbesondere der Causalität, wodurch Erfahrung vorzugsweise zu Stande kommt, gar nichts inne wohne, was einer solchen Erfahrung den Charakter der Allgemeinheit und notwendigen Giltigkeit verleihen könnte. Nur die mathematischen Urtheile hatte Hume unangetastet gelassen, da sie ihm als analytische, nach dem Grundsatz der Identität gebildete, von selbst völlig evident erschienen. Kant nun erklärt ganz im Gegentheil die mathematischen Urtheile für synthetische, und da ihnen eine

*) Erläuterung zu Kants Krit. d. rein. Vernunft v. J. H. v. Kirchmann, Berlin 1869. pag. 4

***) a. a. O. pag. 8.

Allgemeinheit und notwendige Giltigkeit inne wohnt, welche sie nicht erst durch Erfahrung gewonnen haben, sondern die ihnen vor aller Erfahrung zukommt, so ist durch dieses Vorhandensein synthetischer Urtheile a priori der Skepticismus erschüttert. Alles kommt nun darauf an, ob der Kant'sche Beweis für die synthetische Natur der mathematischen Urtheile unwiderleglich oder hinfällig ist. Diesen Beweis führt Kant in der Einleitung zur zweiten Ausgabe der Kritik der reinen Vernunft im 5. Abschnitt in folgenden Sätzen: »Man sollte anfänglich zwar denken, dass der Satz: $7 + 5 = 12$ ein bloß analytischer Satz sei, der aus dem Begriffe einer Summe von Sieben und Fünf nach dem Satze des Widerspruches erfolge. Allein, wenn man es näher betrachtet, so findet man, dass der Begriff der Summe von 7 und 5 nichts weiter enthalte, als die Vereinigung beider Zahlen in eine einzige, wodurch ganz und gar nicht gedacht wird, welches diese einzige Zahl sei, die beide zusammenfasst. Der Begriff von Zwölf ist keineswegs dadurch schon gedacht, dass ich mir jene Vereinigung von Sieben und Fünf denke, und ich mag meinen Begriff von einer solchen möglichen Summe noch so lange zergliedern, so werde ich doch darin die Zwölf nicht antreffen. Man muss über diese Begriffe hinausgehen, indem man die Anschauung zu Hilfe nimmt.« . . . »Ebenso wenig ist ein Grundsatz der reinen Geometrie analytisch. Dass die gerade Linie zwischen zwei Punkten die kürzeste sei, ist ein synthetischer Satz. Denn mein Begriff vom Geraden enthält nichts von Grösse, sondern nur eine Qualität. Der Begriff des Kürzesten kommt also gänzlich hinzu und kann durch keine Zergliederung aus dem Begriffe der geraden Linie gezogen werden. Anschauung muss also hier zu Hilfe genommen werden.« . . .

Diesen Beweis Kants widerlegt nun Zimmermann (a. a. O. pg. 12 u. ff.) in folgender Weise: Dieses »findet man« und »ich mag meinen Begriff von der Summe noch so lange zergliedern,« ist der ganze Beweis, der sonach bestenfalls in einer Beobachtung besteht, welche Kant an sich selbst gemacht zu haben versichert, von welcher es aber mindestens fraglich ist, ob sie jeder Andere im gleichen Fall an sich bestätigt finden wird. Ich wenigstens vermag nicht einzusehen, wie dadurch, dass ich jene Vereinigung von Sieben und Fünf in einer Summe denke, die Zwölf nicht gedacht sein soll, die ja eben gar nichts Anderes ist, als die mit einem eigenen Namen bezeichnete Summe von Sieben und Fünf. Und ebenso wenig leuchtet mir ein, wienach behauptet werden könne, dass, die Zergliederung jener Summe noch so lange fortgesetzt, man nie die Zwölf darin antreffen werde, da es doch augenscheinlich einer solchen nicht einmal bedarf, sondern die fragliche Summe eben schon die Zwölf ist! . . . Es ist zwar ganz richtig, dass ich, um zur Zwölf zu kommen, über »diese Begriffe«, nämlich sowohl über die Fünf, als über die Sieben »hinausgehen« muss; aber es ist ganz und gar falsch, dass ich zu diesem Zwecke über die »Vereinigung von Sieben und Fünf« hinausgehen müsse, welche eben die Zwölf ist! Das Urtheil $7 + 5 = 12$, das keinen andern Sinn hat als: die Vereinigung von Sieben und Fünf ist Zwölf, ist daher wirklich nicht bloß analytisch, sondern sogar identisch, denn das Prädikat wiederholt das Subjekt nur unter einem andern Namen! Alles, was man Kant zugeben kann, beschränkt sich darauf, dass man, um jene Vereinigung von Sieben und Fünf, welche durch $7 + 5$ dargestellt wird, zu Stande zu bringen, des Hinausgehens sowohl über die 7, als die 5 bedürfe,

denn sonst kommt es eben zu keiner Vereinigung. Aber diese Vereinigung ist eben noch nicht das Urtheil $7 + 5 = 12$, sondern bloß das Subjekt desselben! Jenes selbst, welches die Gleichsetzung dieses Subjektes mit dem Prädikat 12 ausspricht, ist augenscheinlich identisch.

Eine gleiche Bewandnis hat es mit Kants Beweis für die synthetische Natur geometrischer Grundsätze. Dass aus dem Begriffe der Geraden durch keine Zergliederung der Begriff des Kürzesten gezogen werden könne, ist unbestreitbar; aber der Satz lautet: Die Gerade zwischen zwei Punkten ist die kürzeste. In diesem Zusatz »zwischen zwei Punkten« ist nun allerdings eine Grössenbestimmung und zwar genau dieselbe enthalten, welche das Prädikat »kürzeste« ausdrückt. Der Satz ist durchaus analytisch.

Von nun an bemüht sich Kant darzuthun, unter welchen Bedingungen mathematische Urtheile synthetisch sein können, nachdem sie seiner Ueberzeugung nach thatsächlich synthetisch sind.

Wenn die mathematischen Urtheile synthetisch sind, d. h. wenn die Verbindung zwischen Subjekt und Prädikat nur durch eine Anschauung hergestellt werden kann, und wenn diese Urtheile zugleich notwendig und allgemein gültig sein sollen, so kann diese Anschauung keine »gemeine«, keine empirische, sondern sie muss eine reine Anschauung sein, eine solche, die vor aller Wahrnehmung eines Gegenstandes in uns angetroffen wird. Reine Mathematik als Wissenschaft wäre unmöglich, wenn die mathematischen Urtheile nicht synthetisch wären; mit ihrer synthetischen Natur sind auch Raum und Zeit als Anschauungen a priori gegeben.

War so das Vorhandensein apriorischer Elemente vorerst der Sinnlichkeit nachgewiesen, so konnte jetzt Kant dazu schreiten, auch in den anderen Gebieten des Erkenntnisvermögens, im Verstande, in der Vernunft, im Begehungsvermögen, in der Urtheilskraft apriorische Gesetze nachzuweisen. Denn wenn es eine gewisse Erfahrung gibt (und das hielt Kant für ausgemacht) und die Regeln, nach denen sie erfolgt, nicht wieder empirisch sein können, weil sonst Erfahrung unmöglich wäre, so muss es auch »erste Grundsätze« (die reinen Verstandesfunktionen, Kategorien) geben, wofür man empirische Regeln »schwerlich« würde gelten lassen.

So baut Kant seine transcendente Deduktion der reinen Verstandesbegriffe, der Kategorien, auf das Vorhandensein der Anschauung a priori und diese wieder auf die synthetische Natur der mathematischen Urtheile. Mit der Unhaltbarkeit der letzteren fällt auch die Wurzel der Kant'schen Kritik.

Dass Kant im Wirbel des Skepticismus einen sicheren Halt an der Mathematik gefunden zu haben glaubte, erscheint psychologisch erklärlich. Ich weiss nicht, ob Paul Heyse an Kant dachte, als er in einer seiner psychologisch feinspurigsten Novellen »Erkenne dich selbst« (1856) einen durch und durch skeptischen Charakter, der durch unausgesetzte Reflexion und kritisirendes Denken des Denkens sich zur wahren Selbstqual wird, das Geständniss machen lässt, »nur die »abstrakten Zahlen hätten etwas Beruhigendes für ihn; er wisse, eine Vier sei eine »Vier und weiter könne keine Dialektik der Welt ihr etwas ablocken. Seinen Zahlen »gegenüber schlafe er wirklich; sie verlangten keine Selbsterkenntniss, sie hätten

»gar kein Verhältniss zu ihm, das er sich zerstören könnte, indem er es zu ergründen suche.« *)

Es tritt übrigens gegen die Deduktion der apriorischen Anschauungs- und Denkformen noch die schwer zu beseitigende Erwägung auf, dass, was a priori ist, nie a posteriori erkannt werden kann.

Mehr in die Mitte des Kant'schen Erkenntnisproblems führt der Verfasser der »Philosophie des Unbewussten« in seiner Untersuchung über das Ding an sich.

Da nach Kant alles Wahrgenommene blos Erscheinung d. i. ein Produkt der Sinnlichkeit und Verstandesfunktion ist, so handelt es sich, wenn nicht alle Erscheinung zu einem blossen Schein, zu einem leeren Phantasiegebilde herabsinken soll, darum, dem Bewusstseinsinhalt eine mehr als bloss subjektive Realität zu verleihen. Das Verfahren Kants, um diesen Zweck zu erreichen, nennt Hartmann »aus der Pistole geschossen.« ¹⁾

Sowohl die Heranziehung des unmittelbaren Bewusstseins ²⁾, als der Einheit des Bewusstseins ³⁾, als auch der gewissen Ordnung in dem Zeitverhältnisse unserer Vorstellungen ⁴⁾, endlich den Nachweis eines in der Wahrnehmung enthaltenen äusserlichen Beharrlichen ⁵⁾ erweist Hartmann als verfehlt. Denn das unmittelbare Bewusstsein wäre das instinktive Bewusstsein, welches in naiv-realistischer Weise seine Vorstellungen zu Dingen hypostasirt. Aber dieses unmittelbare Bewusstsein ist von Kant selbst ad absurdum geführt worden und die Einheit des Bewusstseins kann dadurch, dass sie die Beziehung der Vorstellungen auf einen Gegenstand bewirkt, den ersteren keine objektive Giltigkeit verleihen; denn die objektive Einheit des Gegenstandes hat mit der subjektiven Einheit des Bewusstseins nichts gemein. Durch den Hinzutritt einer gewissen Zeitordnung, also etwas völlig subjektiven, kann die subjektive Vorstellung nicht objektiv werden.

Endlich sind wir zwar gezwungen, vermöge der Einrichtung unseres Intellektes dem Zeitlaufe etwas Beharrliches zu Grunde zu legen, aber es kann nicht ausgemacht werden, ob jenseits unseres Bewusstseins thatsächlich etwas so Beharrliches existire. Aber eine solche Existenz zugegeben, bliebe noch die Möglichkeit, dass dieses meinen Zeitlauf bestimmende Beharrliche ausschliesslich in mir sei, ein intelligibles Ich, welches mein empirisches Ich bestimmt. Wir kommen überhaupt, so tief wir auch in unsere Sinnlichkeit und in unseren Verstand eindringen, über die Erkenntnis der Gesetze dieser Sinnlichkeit und des Verstandes niemals hinaus zu der gesuchten objektiven Realität, auch nicht mit der Erwägung Kants, »dass alle unsere Vorstellungen auf ein Objekt bezogen werden und da Erscheinungen nichts sind als Vorstellungen, so bezieht sie der Verstand auf ein Etwas, als den Gegenstand der sinnlichen Anschauung; aber dieses Etwas ist insofern nur das transcendente Objekt, das von uns nicht mehr angeschaut werden kann und daher der nicht empirische Gegenstand = x genannt werden mag.« Kann also, was hinter der Erscheinung ist, nicht wieder Erscheinung sein, so muss es ein Gedankending, ein Noumenon sein. Aber da bei diesem der Gebrauch, ja selbst die Bedeutung der Kategorien völlig aufhört, (nach Kants eigener Lehre), so

*) Paul Heyse: Gesammelte Werke IV. Bd. pag. 138.

¹⁾ a. a. O. pag. 2. ²⁾ pag. 2. ³⁾ pag. 5. ⁴⁾ ebd. ⁵⁾ pag. 6.

kann das transcendente Objekt, das Ding an sich, weder als Grösse, noch als Realität, noch als Substanz, noch als Ursache, noch als möglich gedacht werden. So ist also die Forderung, ein Etwas zu denken, das seiner Natur nach allen uns zu Gebote stehenden Gedankenformen sich entzieht, in sich widerspruchsvoll und unerfüllbar. »Man sieht also, dass Kant mit dieser Art die Notwendigkeit eines Unbegriffes (des Dinges an sich) für uns zu erweisen, Fiasco macht.«¹⁾

Wie das transcendente Objekt, so wird auch das transcendente Subjekt Kants durch Hartmann als unhaltbar nachgewiesen.

»Mit dem ersten Schritt bürsteten wir die Welt der materiellen und geistigen Dinge an sich (mit Ausnahme des Ich an sich) ein, und sahen das Universum zur subjektiven Bestimmung des einzigen, einsamen Ich herabgesetzt, mit dem zweiten Schritt kam uns das Ich an sich abhanden und das Weltall wurde zu einer sich selbst tragenden Perlenschnur bewusster Vorstellungen; mit dem dritten Schritte zerreißt auch dieser dünne Faden und der Wahnsinn des eine Welt scheinenden Nichts gähnt uns an.«²⁾

Im weiteren Verlaufe der Untersuchung zeigt v. Hartmann, dass eine erweiterte Fassung des Begriffes der transcendenten Causalität allein das Ding an sich zu erreichen vermöge, auf welches dann im Gegensatze zu Kant, der den Gebrauch der Kategorien für dasselbe verbietet, diese wohl angewendet werden können, so dass dann nicht ein undankbares Etwas, sondern das durch die Kategorien und durch die Räumlichkeit und Zeitlichkeit bestimmte Transcendente uns vor dem »Illusionismus« bewahrt.³⁾

Die beiden oben zuletzt genannten Schriften stehen in einem fast diametralen Gegensatze zu einander, da Montgomery von der Ueberlegenheit der modernen empirisch ins Unabsehbare fortschreitenden Wissenschaft über die im logischen Formalismus vergrabene vorkantische, sowie über die nicht genug der naturwissenschaftlichen Methode huldigende kantische Philosophie im Innersten durchdrungen von diesem Standpunkte aus Kant zu widerlegen unternimmt, während Cohen mit conservativem, pietätvollem Sinn die Aprioritätsformen Kants von Neuem zu begründen, die Autorität Kants wiederherzustellen und so dem philosophischen Denken einen grossen Dienst zu erweisen bemüht ist.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die »moderne Wissenschaft« und die »freie Forschung« mit verzehrender Glut alles, was zum vollsten Leben sich untauglich erweist, mit dem unerbittlichen Hauche des Todes berühren und wie Staub im Winde verwehen werde, theilt Montgomery erbitterte Schläge den »geldgierigen Schlemmern, fanatischen Zeloten, dem beschränkten Priesterregiment und der Koterie verkommener Römlinge«⁴⁾ aus, bei denen nur auf einem weiten Umwege ersichtlich wird, wie sie unter die kantische Philosophie gerathen. Mit Vorliebe merkt Montgomery bei Kant an, wie seine ersten Studien sich der Naturwissenschaft zuwandten, welche ihn zu dem besonnenen Forscher machten, als welcher er eine »ungeheure Bewegung in sämtlichen Gebieten des Denkens verursachte, einen wahren Tumult der empirischen und transcendentalen Mächte,

1) a. a. O. pag. 14. 2) a. a. O. pag. 29. 3) pag. 33 ff. 4) pag. 15.

»welcher bis heute noch nicht zum entscheidenden Abschluss gelangt ist, . . . aber es kann nicht im mindesten zweifelhaft sein, auf welche Seite sich der Sieg neigen wird.«¹⁾

Nach einer gedrängten, recht übersichtlichen und doch wohl verständlichen Darstellung der »Kritik der reinen Vernunft« weist Montgomery die Abhängigkeit der transcendentalen Logik von der transcendentalen Aesthetik nach und kehrt so seine Polemik besonders gegen die reine Anschauung von Raum und Zeit, deren Entstehung in unserem Bewusstsein er sehr übereinstimmend mit Herbart auf empirisch-psychologischen Wege nachweist. »Die Raum- und Zeiterzeugung ist,« wie Kant selbst ganz richtig bemerkt, »das Resultat einer Bewegung, als Handlung des Subjektes. Jede Bewegung als Handlung des Subjektes ist nun natürlicher Weise eine Muskelthätigkeit«. . . »Freilich ist Muskelthätigkeit noch nicht alles, was geschehen muss, um Raum und Zeit zu erzeugen, . . . es wird noch ein Sichererinnern der Momente dieser Handlung erfordert, wodurch das Ganze der Succession als einheitliche Vorstellung ermöglicht wird.«²⁾ Kants metaphysisches Problem wird so in ein psychologisch-physiologisches verwandelt.

Ueber Cohens Buch ist es schwer in Kürze, wie der Raum es hier erfordert, zu berichten. Um den nicht umgedeuteten Sinn Kants, um den wahren, historischen Kant darzustellen, verfolgt Cohen Kant durch alle Abschnitte der Kritik der reinen Vernunft, wobei er sich mit den Angreifern und theilweisen Widersachern der Kant'schen Lehre, mit Herbart, Schopenhauer, Trendelenburg, Jürgen, Bona, Meyer polemisch auseinandersetzt. Soweit nur möglich werden dann mit einem grossen Aufwande von Scharfsinn und Dialektik die Prinzipien Kants als berechtigt und in sich wohl begründet hingestellt.

Aus dem Vorangegangenen wird ersichtlich, dass jene kritische Stimmen, welche Kant im Ganzen oder in einem Theile seiner Lehre befanden, die zahlreicheren sind, während die Anwälte Kants sich mindern; eben so ersichtlich ist, dass Kant, früher wie jetzt noch ganz heterogenen Auffassungen Raum gibt, und dass, so sehr auch die Klärung des Erkenntnisproblems durch das Zurückgehen auf Kant fortgeschritten ist, über die endgiltige Auffassung und Bewertung seiner Lehre gesagt werden muss: »adhuc sub iudice lis est.«

¹⁾ pag. 29 und 30. ²⁾ pag. 120 und ff.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

Director:

Dr. **Josef Parthe**, Mitglied des k. k. Landesschulrathes für Mähren, Directors-Stellvertreter in der deutschen Section der Brünnener k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, prov. Director der deutschen Communal-Lehrerbildungsanstalt zu Brünn, lehrte Mathematik in der I. Klasse A und in der II. Kl. in 6 wöchentl. Stunden.

Professoren:

Dr. **Wilhelm Vysloužil**, Custos der naturhistorischen Sammlungen, Professor an der deutschen Communal-Lehrerbildungsanstalt zu Brünn, und an der Privat-Oberrealschule des emer. k. k. Landeschulinspectors Herrn J. Auspitz, lehrte Mathematik in I. B, Naturgeschichte in I. A und B, sowie in II., dann deutsche Sprache in II.; ferner im 2. Sem. noch Geographie in I. A; zusammen im 1. Sem. in 15, im 2. Sem. in 18 woch. Stunden.

Johann Jiříček, lehrte Latein in I. A, deutsche Sprache in I. A und B, dann böhmische Sprache in beiden Abtheilungen; ferner im 2. Sem. noch Geographie und Geschichte in II.; zusammen im 1. Sem. in 18, im 2. Sem. in 22 woch. Stunden.

Franz Zvěřina, Custos der Lehrmittel für den Zeichenunterricht, lehrte geometrisches Zeichnen und Freihandzeichnen in I. A und B, so wie in II.; zusammen in 14. woch. Stunden.

Dr. **Moriz Grolig**, lehrte im 1. Sem. Geographie in I. A und B, dann Geographie und Geschichte in II., zusammen in 10 woch. Stunden.

Emil Weinbrenner, Domkaplan, suppl. Religionslehrer und Exhortator, lehrte kathol. Religion in I. A, B und II.; zusammen in 6 woch. Stunden, (mit Ausnahme des Monates Juni).

Carl Prokop, Supplent, lehrte Latein in I. B und II., dann im 2. Sem. noch Geographie in I. B; zusammen im 1. Sem. in 16, im 2. Sem. in 19 woch. Stunden.

Nebenlehrer:

Daniel Ehrmann, emer. Rabbiner, lehrte Religion für die israelit. Schüler in 2 woch. Stunden.

Jos. Sedlaček, Gesanglehrer

Eduard Lukas, Turnlehrer

} siehe den Lehrplan für die
unobligaten Lehrfächer.

II. Lehrplan.

a) **Obligate Lehrfächer.**

I. Klasse. Ordinarius in I. A: Joh. Jiříček, in I. B: C. Prokop.

Religion: 2 St. wochentl. Die katholische Glaubenslehre nach dem Regensburger Katechismus. In I. A und B: **E. Weinbrenner.**

Latein: 8 St. woch. Regelmässige Formenlehre, d. i. die 5 regelmässigen Declinationen, die Genusregeln, die Adjectiva und deren Steigerung, die wichtigsten Pronomina, Cardinal- und Ordinal-Zahlwörter, die vier regelmässigen Conjugationen mit Einschluss der Deponentia; bei der Formenlehre des Nomens die Bedeutung und Construction der gewöhnlichen Präpositionen, bei der Formenlehre des Verbums der Gebrauch des Infinitivs und Conjunctivs in den wichtigsten Fällen. Einübung des Lehrstoffes durch mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Lesebuche; häusliche Vorbereitung durch Memoriren der in der Schule durchgenommenen Paradigmen, Vocabeln und kürzerer Sätze, später wochentl. eine kurze Composition in der Schule und ein schriftliches Pensum zu Hause. Nach C. Schmidt's Schulgrammatik und Rožek's latein. Lesebuche I. In I. A: **J. Jiříček**, in I. B: **C. Prokop.**

Deutsch: 3 St. woch. — 1 St. Grammatik nach Bauer: Der einfache und erweiterte Satz, Formenlehre des Substantivs, Adjectivs, Numerales, Pronomens, Verbums, Übersicht der Adverbien, Propositionen und Conjunctionen. — 1 St. Lectüre aus Mozarts Lesebuch U. G. I. Orthographie, Lesen, Nacherzählen und Erklären des Gelesenen, Vortrag memorirter Stücke. — 1 St. Aufsatz: Erklärung von Worten, Sprüchen, Sätzen, Räthseln, kleine Erzählungen nach gegebenen Mustern, Inhaltsangabe von Lesestücken, Schul- und Hausaufgaben wechseln ab. In I. A und B: **J. Jiříček.**

Geographie: 3 St. woch. Fundamentalsätze der mathematischen Geographie, so weit dieselben zum Verständnisse der Karte unentbehrlich sind und in elementarer Weise erläutert werden können. Beschreibung der Erdoberfläche mit Bezug auf ihre natürliche Beschaffenheit und die allgemeinen Scheidungen nach Völkern und Staaten. Das Kartenlesen und Kartenzeichnen. Nach Klun's Geographie und Stieler's Atlas. Im 1. Semester in I. A und B: Dr. **M. Grolig.** Im 2. Sem. in I. A Dr. **W. Vysloužil**, in I. B: **C. Prokop.**

Mathematik: 3 St. woch. Arithmetik. Das dekadische Zahlensystem; die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen; Theilbarkeit der Zahlen, grösstes gemeinschaftliches Mass und kleinstes gemeinschaftliches Vielfaches; die vier Grundrechnungsarten mit gemeinen Brüchen und mit Dezimalbrüchen; Verhältnisse und Proportionen. Nach Močnik's Arithmetik U. G. I. In I. A: **Director**, in I. B: Dr. **W. Vysloužil.**

Naturgeschichte: 3 St. woch. Zoologie, mit den höchsten Formen der Thiere beginnend und von diesen zu den niederen Formen allmählig syste-

matisch abwärts steigend, mit besonderer Berücksichtigung der Säugethiere und Insekten. Nach Pokorný I. In I. A und B: Dr. **W. Vysloužil**.

Zeichnen: 5 St. woch. Geometrische Anschauungslehre als Grundlage des gesammten Zeichnungsunterrichtes. Geometrische Gebilde in der Ebene nach Zeichnungen auf der Tafel; Elemente der Geometrie des Raumes, Zeichnen nach Draht- oder Holzmodellen aus freier Hand ausgeführt. Übungen mit dem Zirkel und dem Reisszeuge überhaupt, Gebrauch der Reisschiene und des Dreieckes. Nach Močnik's geom. Anschauungslehre I. In I. A und B: **Fr. Zvěřina**.

II. Klasse. Ordinarius: Dr. **W. Vysloužil**.

Religion: 2 St. woch. Erklärung der Ceremonien der katholischen Kirche nach der bei Bellmann in Prag erschienenen „Liturgik.“ **E. Weinbrenner**.

Latein: 8 St. woch. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre durch Hinzufügung der in der 1. Klasse übergegangenen Partien der Pronomina, Nomenalia, Adjectiva und Adverbia. Unregelmässigkeiten in Declination, Genus, Conjugation. Wiederholung und Erweiterung der elementarsten syntactischen Regeln mit Hinzugabe der constructio accusativi cum infinitivo und des ablativus absolutus. Mündliche und schriftliche Übersetzungen, häusliche Präparation wie in der 1. Klasse; jede Woche eine kurze Composition in der Schule und eine schriftliche Hausaufgabe. Nach Schmidt's Grammatik und Rožeks Lesebuch II. **C. Prokop**.

Deutsch: 5 St. woch. — 1 St. Grammatik nach Bauer. Der zusammengesetzte Satz: Satzverbindung, Satzgefüge, Periode. Stetige Wiederholung der Formenlehre. Wortbildung, Ableitung, Zusammensetzung. Mündliche und schriftliche Übung an Beispielen mit besonderer Rücksicht auf Orthographie. — 1 St. Lectüre nach Mozart's Lesebuch U. G. II. — 1 St. Aufsatz: Fortgesetzte Übung in den einfachen Formen schriftlicher Darstellung, Beschreibungen neben Erzählungen. Haus- und Schulaufgaben wechseln alle 14 Tage. Dr. **W. Vysloužil**.

Geographie und Geschichte: 4 St. woch. **Geographie:** 2 St. Specielle Geographie Asiens und Afrika's. Detaillirte Beschreibung der vertikalen und horizontalen Gliederung Europa's und seiner Stromgebiete; specielle Geographie von Süd- und West-Europa. Nach Klun. **Geschichte:** 2 St. Die wichtigsten Begebenheiten und Persönlichkeiten aus der Geschichte des Alterthums. Nach Gindely U. G. I. Im I. Sem.: Dr. **W. Grufig**; im 2. Sem. **Joh Jiříček**.

Mathematik: 5 St. woch. **Arithmetik:** Einfache und zusammengesetzte Regeldehri als Schlussrechnung und durch Proportionsansatz; einfache Zins-, Discout- und Terminrechnung, Theilungs- und Durchschnittsrechnung, Kettenregel. Nach Močnik U. G. I. und II. **Geometrie:** Anknüpfend an die beim Zeichnungsunterrichte in der 1. Klasse erlangten Kenntnisse: Feststellung der geometr. Grundbegriffe, Eigenschaften der Dreiecke, deren Congruenz, darauf beruhende Eigenschaften der Kreise. Vierecke im allgemeinen, Parallelogramme, Trapeze und Vielecke. Geometrische Constructions- und Rechnungsaufgaben. Nach Močnik geom. Anschauungslehre I. und II. **Director**.

Naturgeschichte: 3 St. woch. — 1. Semester: Mineralogie. Auf Anschauung gegründete Vorführung der wichtigsten Mineralien in systematischer Reihenfolge und ihrer hervorragendster, auf empirischem Wege erkennbaren Eigenschaften. Nach Pokorny. — 2. Semester: Botanik. Vorführung der wichtigsten Pflanzen lebend oder in guten colorirten Abbildungen oder in instructiven getrockneten Exemplaren, wobei die Blütezeit zunächst für die Reihenfolge der vorzuführenden Pflanzen entscheidend ist. Nach Pokorny, Dr. **W. Vysloužil**.

Zeichnen: 4 St. woch. — 2 St. Fortsetzung des Zeichnens geometrischer Figuren. — 2 St. Freihandzeichnen: Das Flachornament nach Vorzeichnungen an der Schultafel; einfache schattirte Zeichnungen nach ornamentalen Mustern. **Fr. Zvěřina**.

b) **Nicht obligate Lehrfächer.**

1. **Böhmische Sprache** in zwei Abtheilungen mit je 2 woch. St. Nach Cimrhanzl, böhm. Schulgrammatik, gelehrt vom Prof. **J. Jiříček**.

2. **Gesang** in zwei Abtheilungen mit je 2 woch. St. gelehrt vom Lehrer an der Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt **Jos. Sedlaček**.

3. **Turnen** in zwei Abtheilungen mit je 2 woch. St. gelehrt vom Turnlehrer des deutschen k. k. Obergymnasiums **Ed. Lukas**.

III. **Zur Chronik der Anstalt im Schuljahre 1872.**

Die Schülerzahl an den deutschen Mittelschulen Brünns war seit Jahren derart angewachsen, dass nicht nur die Systemisirung von vier Lehrstellen extra statum am deutschen k. k. Obergymnasium genehmigt, sondern auch bei der enormen Überfüllung der Brünner Staatsoberrealschule, welche die weitaus stärkst besuchte Mittelschule Oesterreichs ist, eine Vermehrung der Mittelschulen sich als dringend nothwendig herausstellte. Mit Rücksicht auf die anerkannten Vortheile der Realgymnasien wurde die Einrichtung eines solchen ins Auge gefasst und mit Allerhöchster Entschliessung von 15. Februar 1871 die Errichtung eines Staats-Realgymnasiums in Brünn mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt. Nachdem die gestellte Vorbedingung, dass die Brünner Stadtgemeinde die Communal-Unterrealschule in eine Oberrealschule wenigstens successive vervollständige, zugesichert und angebahnt war, wurde zur Activirung des k. k. Realgymnasiums geschritten.

Zufolge Allerhöchster Entschliessung Seiner kais. und königl. Apostol. Majestät vom 26. Aug. 1871 wurde der Berichterstatter, bisher Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Brünn, zum Director des neuerrichteten Staats-Realgymnasiums zu Brünn allergnädigst ernannt. Mit h. Unt. Min. Erl. vom 11. Aug. 1871 N. 6628 waren bereits der Professor am Czernowitzer k. k. Gymnasium Dr. W. Vysloužil, der Professor an der k. k. Oberrealschule in Marburg, Franz Zvěřina und der wirkliche Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Brünn, Dr. Moriz Grolig zu Lehrern am k. k. Realgymnasium in Brünn ernannt worden, woran sich noch

die mit h. Unt. Min. Erl. v. 23. Sept. 1871 N. 6628 erfolgte Ernennung des Professors am k. k. Staatsgymnasium in Znaim Joh. Jiříček anschloss. Endlich wurde mit h. Land. Schulr. Erl. v. 2. Oct. 1871 Z. 17751 der Domkaplan Emil Weinbrenner zum prov. Religionslehrer und Exhortator am k. k. Realgymnasium ernannt und zugleich angezeigt, dass das hochw. bischöfliche Consistorium den Consistorialrath und Professor der Katechetik an der theolog. Lehranstalt Herrn Jacob Procházka zum Ordinariatskommissär an dieser neuen Lehranstalt bestimmt habe.

Als sich jedoch bei der am 24. September 1871 begonnenen Aufnahme der Schüler ein solcher Andrang herausstellte, dass nach wenigen Tagen 112 Schüler für die erste Klasse angemeldet waren, so suchte die Direction um die hochortige Ermächtigung zur Errichtung einer Parallelklasse an, welche ihr auch mit h. L. Schulr. Erl. v. 3. Oct. 1871 gewährt und zugleich der Supplent des deutschen Staatsgymnasiums in Brünn Carl Prokop an das k. k. Realgymnasium übersetzt wurde, worauf mit h. Unt. Min. Erl. v. 18. Oct. 1871 Z. 11778 die definitive Genehmigung der beantragten Parallelklasse erfolgte.

Mit h. Land. Schulr. Erl. v. 20. Nov. 1871 Z. 20078 wurden die Herren J. Sedlaček und Ed. Lukas zu Nebenlehrern am k. k. Realgymnasium, ersterer für den Gesang, letzterer für das Turnen bestellt, so wie bereits zuvor mit h. Statth. Erl. v. 6. Oct. 1871 Z. 18525 der Official der k. k. m. Landeshauptkassa Herr Rob. Gründel zum Schulgeldkassier und der Statthaltereii-Official Herr Alois Schwarz zum Kontrollor des Schulgeldkassiers bestellt worden war.

Es liegt ein eigener Reiz darin, die Genesis und die allmähliche Entwicklung einer Lehranstalt aufmerksam beobachtend zu verfolgen. Es ist zwar ein mühsames Werk der Geister und der Hände, mitzuarbeiten an diesem pädagogischen Königsbaue, doch lohnt das Bewusstsein, redlich das Wachsthum aus den kleinsten Anfängen gefördert zu haben, reichlich für die lange Zeit und die viele Kraft der Fürsorge und Mühewaltung. Nicht voll entwickelt und wohlgerüstet wie Pallas-Athene aus dem Haupte Jovis trat unsere Anstalt ins Leben; denn war sie auch nach innen mit Lehrkräften gedeihlich ausgestattet, so sind doch die Räumlichkeiten, in welchen die Anstalt gegenwärtig provisorisch unterbracht ist, eben nur beiläufige zu nennen, sie bieten eben nur die nothwendigen Schulzimmer, allein gar keine Räume zur Unterbringung der Lehrmittel. Das alte Landhaus am Dominikanerplatze in Brünn enthält zwar historisch sehr interessante und denkwürdige Räume, welche aber durchweg den düsteren Character des Mittelalters verrathen, so dass eine Mittelschule der Jetztzeit in diesen mit einem dichtgewölbten Eisenpanzer umgürteten Fenstern, in diesen hochgewölbten Räumen, in denen die menschliche Stimme geheimnisvoll nachhallt und schwer verständlich wird, deren tiefe Mauern, Fensternischen und Vorräume je nach ihrer Lage zur Winterzeit ein fast perpetuirliches Dunkel verbreiten, nicht wohl sich heimisch fühlen kann, abgesehen davon, dass bei der in nächster Zukunft in Aussicht genommenen Umgestaltung oder Demolirung des ganzen Gebäudes die Anstalt nur auf unbestimmte Zeit hier eingemietht ist und der Kündigung ihrer Räume jeden Augenblick gegenwärtig sein muss. Die gegenwärtigen Räume der Anstalt wurden wohl mit einem

ziemlichen Kostenaufwande für Lehrzwecke adaptirt, die Anstalt wurde ferner mit sehr zweckmässigen Einrichtungsstücken, darunter die besten Kunze'sche Schulbänke bedacht; *) doch konnte vom nächsten Schuljahre an die Miethe nur auf unbestimmte Zeit erneuert werden und es bilden überdiess die über Antrag der Direction für das nächste Schuljahr zugemieteten Räume — darunter ein ziemlich entsprechender Zeichensaal, der bisher noch gänzlich fehlte, — eine von den bisher benützten Räumen ganz getrennte Colonie auf dem zweiten Hofe des Hauses mit einem separaten Stiegenaufgange, was gewiss ein nicht unerheblicher Übelstand genannt werden muss. Zufolge des unleugbar mislichen Provisoriums der Anstalt in den gegenwärtigen Räumen und da nach den Localverhältnissen Brünns eine anderweitige Privatmiethe kaum realisirbar wäre, so erhielt der Referent bereits am 14. Sept. 1871 sub. N. 16518 von Seiner Excellenz dem Herrn Statthalter Grafen Sigmund Thun den Auftrag, ein Programm der zur Unterbringung des Realgymnasiums in einem neuen Gebäude nothwendigen Lokalitäten binnen 14 Tagen vorzulegen. Das vorgelegte Programm berücksichtigte nicht bloss die Bedürfnisse eines vierklassigen Realgymnasiums von praktisch zweckmässiger, nicht luxuriöser Einrichtung, sondern fasste auch bei der Anlage des Bauplanes die wahrscheinliche Erweiterung der Anstalt durch Oberklassen gebührend ins Auge. Die Direction wendete sich zugleich am 9. Oct. 1871 mit einem Gesuche um Acquirirung eines Bauplatzes und Inangriffnahme eines Neubaus an das hohe k. k. Unterrichtsministerium, regte diese dringende Angelegenheit seither wiederholt competentenorts an, wurde hiebei überdiess durch Herrn Bürgermeister Christian Ritter d'Elvert bereitwilligst unterstützt, allein leider sind die gepflogenen Verhandlungen, welche schon der Jahresbericht des h. Unt. Min. pro 1871 pag. 172 anführt, noch immer nicht bis zur definitiven Entscheidung über die Wahl des Bauplatzes gediehen. Dem Berichterstatter, welcher dieselben Phasen der Baufrage auch bei der hierortigen k. k. Lehrerbildungsanstalt zu bestehen hatte, ist es nur zu bekannt, dass hier wie dort die Bemühungen, eine anderweitige Miethe für eine kürzere Zeitdauer zu erlangen, fruchtlos wären, wenn die Anstalt aus dem gegenwärtigen Bestande in ein neues Provisorium gedrängt werden sollte, dass daher die günstige Entwicklung der Baufrage für die Entfaltung der Anstalt zur Lebensfrage gehört. Es wäre also dringend nothwendig, dass der Bauplatz in kurzer Frist sichergestellt und der Bau so rasch gefördert würde, dass — den ruhigen Fortbestand der gegenwärtigen Miethe vorausgesetzt — der Neubau mit Beginn des Schuljahres 1874 (October 1873) bezogen werden könnte.

Zweimal im Laufe des Schuljahres machten länger andauernde Erkrankungen einzelner Glieder des Lehrkörpers eine Aenderung im Stundenplane und im regelmässigen Gange des eingeleiteten Unterrichtes nothwendig. Mit h. U. Min. Erl. v. 24. Febr. 1872 Z. 3854 wurde nemlich dem Prof. Dr. M. Grolig zur Herstellung seiner Gesundheit ein Urlaub für die Dauer des Sommersemesters 1872 bewilligt. Dessen Lehrstunden wurden von einzelnen Professoren (siehe den Lehrplan) bereitwilligst übernommen, da es dem Interesse der Anstalt förderlicher

*) Die Kosten der Adaptirung und Einrichtung sammt den zur Einrichtung nötigen Geräthen und Requisiten beliefen sich auf 2400 fl. 52 kr. ö. W.

stunden zu einer kleinen Turn- und Gesangsproduction, letztere mit Declamationsstücken einiger Schüler verbunden, im Beisein des Lehrkörpers erweitert. Am 31. Juli schloss das Schuljahr mit dem heil. Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung. ab.

IV. Schüler.

1. Statistische Uebersicht der Schüler.

	I. Klasse		II. Klasse		III. Kl.	Zusammen
	A.	B.	A.	B.		
Bei Beginn des Schuljahres aufgenommene Schüler	43	48	34	34	16	175
Während des Schuljahres ausgetreten	3	6	—	3	1	13
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	—	2	3
Verblieben am Ende des Schuljahres	41	42	34	31	17	165
Hievon nach Brünn zuständig . . .	20	24	24	15	11	94
Auswärtige Schüler	21	18	10	16	6	71
Vom Schulgelde befreit	10	14	10	8	5	47
Schulgeld zahlend	31	28	24	23	12	118
Stipendisten	—	—	1	—	—	1
Privatisten	—	3	—	—	—	3
Schüler deutscher Muttersprache . .	35	29	29	28	16	137
" slavischer "	6	12	5	2	1	26
" magyarischer "	—	1	—	—	—	1
" croatischer "	—	—	—	1	—	1
Katholische Schüler	29	31	27	21	15	123
Evangelische "	2	—	—	—	—	2
Israelitische "	10	10	7	10	2	39
Von den Schülern der 3. Klasse besuchten :						
das Griechische	—	—	—	—	9	9
das Französische	—	—	—	—	8	8
Erhielten am Schlusse des Schuljahres ein Zeugnis der Vorzugsklasse	3	2	5	1	2	13
der ersten Klasse	25	25	12	18	10	90
" zweiten "	2	—	4	4	1	11
" dritten "	5	8	10	1	—	24
Ungeprüft blieben	—	1	—	1	—	2
Zur Wiederholungsprüfung zugelassen	6	2	3	6	4	21
Besuchten den Unterricht in den unobligaten Fächern :						
Böhmische Sprache. 1. Sem.	14	22	15	7	7	65
" " 2. "	12	22	11	6	4	55
Gesang 1. Sem.	22	15	9	5	2	53
" 2. "	18	12	10	4	2	49
Turnen 1. "	34	28	18	19	8	107
" 2. "	36	28	19	22	13	118

2. Unterstützungsfond für arme Schüler.

1. Der nach Ausweis des vorjährigen Programmes in die hierortige Sparkassa angelegte Gründungsbetrag des durch den Berichterstatter begründeten Unterstützungsfondes pr. . . . 114 fl. 50 kr. erhielt im Laufe des Schuljahres 1873 mehrere weitere Zuflüsse. Da die Eltern vieler Schüler gleich bei der Aufnahme bei Beginn des Schuljahres freiwillig erklärt hatten, dass sie wie im Vorjahre weitere Beiträge zum Unterstützungsfonde leisten wollen, so leitete der Berichterstatter im Monat April eine Sammlung ein, und es flossen ein:

In der III. Kl. von den Schülern: Drucker L. 1 fl. 50 kr., Koster-sitz H. 50 kr., Krepler P. 50 kr., Neugebauer J. 2 fl., Schlesinger Fr. 50 kr., Siegl K. 15 fl., Urbanek H. 1 fl.; zusammen 21 fl.

In der II. Kl. A. Baduschek E. 1 fl., Bodansky B. 1 fl., Buhl H. 2 fl., Enders K. sammt dessen Herrn Vater 6 fl., Klang H. 2 fl., Koster-sitz A. 50 kr., Svoboda J. 1 fl. 50 kr.; zusammen 14 fl.

In der II. Kl. B. Mahr 1 fl. in Silber, Mayer 1 fl., Nentwich 15 kr., Nerger 3 fl., Oesterreicher 30 kr., Panowsky 1 fl., Parthe 1 fl., Prochaska Rud. 1 fl., Peilinger 1 fl., Richter 5 fl., Schwarzenfeld 1 fl., Sietsch 1 fl., Schmeichler 80 kr., Seidl 20 kr., Schneider Edm. 1 fl., Sturmman 2 fl., Ulrich 1 fl., Wachtel 50 kr., Witrofski 25 kr. in Silber, Wazacz 2 fl., Weinerth 1 fl., Wltžek 60 kr., zusammen sammt Agio 25 fl. 87 kr.

In der I. Kl. A. Beigl 15 kr., Auspitzer 40 kr., Brandl 80 kr., Bruch E. und R. 20 kr., Bobrowsky 20 kr., Brückner 30 kr., Ellinger 50 kr., Fuchs A. 10 kr., Fitz 50 kr., Gerstmann 20 kr., Grohmann 20 kr., Herrlich 30 kr., Hofhans 1 fl., Hrlička 15 kr., Janiczek 1 fl., Jiraut 1 fl., Katholický 1 fl., Knödl 10 kr., Köllner 20 kr., Kropf 30 kr., Luksch 1 fl., Mykulik 1 fl.; zusammen 10 fl. 60 kr.

In der I. Kl. B. Nerger 3 fl., Onz 70 kr., Pichl 50 kr., Pollak 50 kr., Rischawy 1 fl., Ružička 1 fl., Schimmerling 50 kr., Schneider 40 kr., Schwab 40 kr., Schwer 50 kr., Siersch 1 fl., Skallitzky 50 kr., Wolf 1 fl., Zahowsky 60 kr., Rosauer K. und H. 2 fl., Reiter 2 fl.; zusammen 15 fl. 60 kr. Gesamttergebniss 87 fl. 7 kr.

An ausserordentlichen Zuflüssen erhielt der Unterstützungsfond folgende Zuflüsse. Von den Herren: Prof. Jiříček 2 fl., Prof. Skaletzky 2 fl., Prof. Prokop 2 fl., vom Director 2 fl., zu Neujahr 1873 einen Betrag von 12 fl. 16 kr., an Bücherrabatt und anderen Zuflüssen 20 fl. 96 kr., zusammen 41 fl. 12 kr.

Die hier ausgewiesenen Einnahmen betragen somit im Ganzen 128 fl. 19 kr.

An Auslagen wurde hievon bestritten:

a) Aufnahmstaxe für einen armen und fleissigen Schüler der II. Klasse A	2 fl. 10 kr.
b) Schulbücher für einen Schüler der I. Kl. A, welche in die Schulbüchersammlung übernommen wurden	10 — 40 —
c) eben so für einen Schüler der II. Kl. A	12 — 30 —
d) 24 Stück neuangeschaffte Schulbücher nach dem vorliegenden Detailausweise	29 — 59 —
e) für Einbände der Schulbücher	3 — 80 —
Gesammtauslagen	58 fl. 19 kr.

Im Vergleich mit der Einnahme von	128 — 19 —
ergibt sich daher ein Uiberschuss von	70 fl. — —

welcher bereits seit 12. Mai l. J. in der Sparkassa angelegt ist.

Das dem Unterstützungsfonde des k. k. Realgymnasiums gehörige Einlagebuch der ersten mähr. Sparkassa in Brünn (Hauptbuchs-Folium 64108, Einlags-Nummer 64949) enthält:

a) den obenerwähnten Gründungsbetrag des Jahres 1872 eingelegt am 29. Juli 1872	114 fl. 50 kr.
b) Zinsen davon pro II. Sem. 1872	2 — 40 —
c) obigen Uiberschuss pro 1873 angelegt am 12. Mai 1873	70 — — —

Gesamtvermögen des Fondes 186 fl. 90 kr.

An die festere Gestaltung des Unterstützungszweckes durch Gründung eines Unterstützungsvereines oder einer Schülerlade, wird eben jetzt von Seite der Anstalt durch Vorlage der Statuten an die hohen Behörden geschritten werden.

2. Die im Vorjahre begründete Schulbüchersammlung für dürftige Schüler umfasste am Schlusse des letzten Schuljahres 39 Stück und wurde im Schuljahre 1873 vermehrt:

- a) durch Ankauf von 22 Stück Schulbüchern;
- b) durch Schenkung von den Schülern: Enders 1 St., Buhl 2 St., Kostersitz A. 1 St., Laufer 2 St., Parthe 4 St., Peilinger 5 St., Richter 1 St., Stěpanek 5 St., Wachtel 1 St., zusammen 22 Stück, daher dieselbe bereits auf die Gesamtzahl von 83 Stück angewachsen ist.

Ausgeliehen waren während des Schuljahres 1873 aus dieser Sammlung nach Ausweis des Journals 52 Stück an 12 Schüler.

V. Hochortige Erlässe.

Ausser den im Verordnungsblatte des Ministeriums für Cultus und Unterricht enthaltenen Verordnungen sind unter den der Direction besonders intimirten h. Erlässen besonders zu bemerken:

Min. Erl. v. 4. Juli 1872 Z. 2067, Mähr. Land. Schulr. 27. Juli 1872 Z. 13497. Für die Besorgung der Bibliotheksgeschäfte kann eine fixe Remuneration nicht eingestellt werden.

Min. Erl. v. 16. Sept. 1872 Z. 10797, L. S. R. v. 30. Sept. 1872 Nr. 19511. eine Herabsetzung der für die Freifächer erforderlichen Frequenzziffer ist zulässig.

h. L. S. R. Erl. v. 14. Oct. 1872 Nr. 20863; die Contrahirung der zwei zweiten Klassen bei dem Zeichenunterrichte wird genehmigt.

L. S. R. v. 7. Nov. 1872 Nr. 22546 über Anschaffung der Lehrmittel und Verrechnung der Lehrmittelgelder.

L. S. R. v. 26. Nov. 1872 Nr. 23942 Verordnung über das Hospitiren der Directoren republicirt.

Min. Erl. v. 26. Nov. Z. 8180, L. S. R. v. 11. Dez. 1872 Nr. 24747. Verordnung über den Einfluss der Noten aus dem Zeichnen an Realgymnasien auf die allgemeine Zeugnisklasse.

L. S. R. v. 20. Dez. 1872 Nr. 26479. Weisungen über die Einrichtung des Hauptberichtes am Schlusse des Schuljahres.

Min. Erl. v. 24. Dez. 1872 Z. 16026, L. S. R. v. 7. Jänner Nr. 387 über den Fortbezug der Supplentengebühr während der Ferialmonate und die Verleihung von Remunerationen an Supplenten am Schlusse des Schuljahres.

Min. Erl. v. 17. Febr. 1873 Z. 11425, L. S. R. v. 11. März Nr. 5115, die Taxe für Duplikate von Maturitätszeugnissen wird auf 6 fl., für Duplikate gewöhnlicher Semestralzeugnisse auf 1 fl. bestimmt.

Min. Erl. v. 24. Febr. 1873, Z. 9453, L. S. R. v. 11. März 1873, Nr. 4973. Verordnung über die Beschränkung der Anzahl der Reparaturprüfungen.

Min. Erl. v. 23. März 1873, Z. 1583, L. S. R. v. 7. April, Nr. 7124. Die Bibliotheksbeiträge der Schüler können eventuell auch für andere Lehrmittelsammlungen verwendet werden.

Min. Erl. v. 23. März, Z. 19, L. S. R. v. 10. April, Nr. 7765. Schüler, die in beiden Semestern der ersten Klasse die dritte Fortgangsklasse erhielten, können in besonders rücksichtswürdigen Fällen vom h. L. S. R. über Antrag des Lehrkörpers auch an derselben Anstalt zum Repetiren zugelassen werden.

L. S. R. v. 15. April 1873, Nr. 8256. Den Schülern sind die §§. 10—15 des h. Min. Erl. v. 12. Juli 1869, Z. 6299 über die Forderungen bei der Aufnahmeprüfung in die Lehrerbildungsanstalten bekannt zu geben.

Erl. des Handelsmin. v. 24. Mai 1873, Z. 650, L. S. R. v. 27. Mai, Nr. 11369. Eintrittskarten in die Wiener Weltausstellung können für Stu-

dierende à 30 kr. durch die Directionen in Wien bezogen werden und es findet hiebei nach Erl. des Handelsmin. v. 7. Juni, Z. 650, L. S. R. vom 9. Juni, Nr. 12388 keine Beschränkung der Anzahl solcher Schülerkarten statt.

Min. Erl. v. 30. Mai 1873, Z. 3056, L. S. R. v. 8. Juni, Nr. 12212. Concursausschreibung zur Besetzung der Stelle des Religionslehrers und eines Lehrers für klassische Philologie am k. k. Realgymnasium zu Brünn.

Min. Erl. v. 3. Juni 1873, Z. 4314, L. S. R. v. 11. Juni 1873, Nr. 12461. Verordnung über den wissenschaftlichen Ernst bei dem französischen Sprachunterrichte.

L. S. R. v. 16. Juni 1873, Nr. 12588, Verordnung über die Nebenbeschäftigungen des Lehrpersonales an Mittelschulen.

Min. Erl. v. 27. Mai 1873, Z. 6796, L. S. R. v. 16. Juni, Nr. 12390. Verordnung über die Verbreitung der Kenntniss des metrischen Maasses und Gewichtes.

Min. Erl. v. 17. Juni 1873, Z. 7702, L. S. R. v. 3. Juli, Nr. 13727. Verordnung über die Geldsammlungen an Volks- und Mittelschulen.

M. Erl. v. 19. Juni 1873, Z. 6799, L. S. R. v. 2. Juli Nr. 13939. Ertheilung von Staatsstipendien an Gymnasialschüler bei ihrem Eintritte in eine Lehrerbildungsanstalt.

L. S. R. Erl. v. 9. Juli. 1873, Nr. 14544, womit 45 Landesstipendien für Schüler der Mittelschulen bei ihrem Eintritte in eine Lehrerbildungsanstalt ausgeschrieben werden.

L. S. R. Erl. v. 12. Juli 1873, Nr. 14986, womit einige irrige Auffassungen über die Competenz der confessionellen Organe gegenüber der allgemeinen und speciellen Schulordnung berichtigt werden.

Handels-Min. Erl. v. 16. Juli 1873, Z. 650, L. S. R. v. 20. Juli, Nr. 15473. Schülerkarten zur Wiener Weltausstellung können auch gegen Vorweisung des letzten Semestralzeugnisses von den Studierenden unmittelbar bei dem Karten-Ausgabs-Bureau, Praterstrasse Nr. 42 bezogen werden.

VI. Lehrmittelsammlungen.

Im Anschlusse an die neu zugemieteten Schulräume wurden zwei kleine unbeheizbare Localitäten zur Unterbringung der naturwissenschaftlichen Lehrmittel und jener zum Zeichenunterrichte hergerichtet. Die Bibliothek ist theilweise in der Directionskanzlei, theilweise in einer Schulklasse untergebracht.

Zur Anschaffung von Lehrmitteln erhielt die Anstalt im Schuljahre 1873 folgende Zufüsse:

a) An Aufnahmestaxen von 98 Schülern à 2 fl. 10 kr. den Betrag von 205 fl. 80 kr.

b) An Bibliotheksbeiträgen (Lehrmittelbeiträgen) von 172 Schülern den Betrag von 172 fl.

c) einen Betrag von 400 fl. ö. W. mit h. Land. Schulr. Erl. vom 17. Juni 1872, Nr. 12830 aus der Dotation pro 1873, zu Lehrmittelschaffungen mit Ausschluss physikalischer Lehrmittel bestimmt.

Gesamtbetrag: 777 fl. 80 kr. ö. W.

A. Die Bibliothek.

Die Ausgabe der Bücher an Lehrer und Schüler behielt bisher der Director in eigener Obsorge, bei der Katalogisirung der Bücher wurde derselbe von einem Lehramtskandidaten unterstützt. Da die Anschaffung der zum Lehrgebrauche in der dritten Klasse nöthigsten physikalischen Apparate den grössten Theil der verfügbaren Lehrmitteldelder absorbirte, so konnte die Vermehrung der Bibliothek in diesem Schuljahre minder bedacht werden.

1. Die Lehrerbibliothek umfasste am Schlusse des letzten Schuljahres 408 Nummern (Werke) in 595 Bänden; vermehrt wurde sie durch 71 Nummern in 85 Bänden, daher der Gesamtstand gegenwärtig die Zahl von 479 Nummern in 680 Bänden erreicht. Der Zuwachs ergab sich zumeist durch Ankauf:

a) von Zeitschriften, welche in Mappen geordnet im Directionszimmer zur Benützung aufliegen, und zwar: Verordnungsblatt des Min. für Cultus und Unterricht; Zeitschrift für die österr. Gymnasien; Fleckeisen-Masius, Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Petermann, geograph. Mittheilungen; Globus; Sybel, histor. Zeitschrift; Hoffmann, Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaftl. Unterricht; Mittheilungen des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie; mähr. Schulblatt.

b) Von den übrigen angekauften Werken sind erwähnenswerth: Die Fortsetzungen von: Pierers Universallexicon; Schmid, päd. Encyclopädie; Forbiger, Hellas und Rom; Grimm, deutsches Wörterbuch; ferner: Schrader, Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen; Bergk, griech. Literaturgeschichte 1. Band; Bonitz, über den Ursprung der Homerischen Gedichte; Engelmann und Süpffe, Aufgaben zu den latein. Stylübungen; Kuh, zwei Dichter Oesterreichs; Joh. Scherr, allg. Geschichte der Literatur; Otto Roquette, Geschichte der deutschen Dichtung; Grillparzer's Werke, 10 Bände; Sanders, Wörterbuch deutscher Synonymen; Heyse, Fremdwörterbuch; Hebel, allemannische Gedichte; Frischauf, allgem. Arithmetik; Féaux, Algebra; Bratassevič, neues Maass und Gewicht; Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien, 12. Band; Naturkräfte, München 9. Band: Roscoë, Spectralanalyse.

2. Die Schülerbibliothek umfasste am Schlusse des letzten Schuljahres 287 Nummern und Bände. Gegenwärtig beträgt ihr Stand 477 Bände, daher der Zuwachs 190 Nummern und Bände ausmacht. Davon wurden durch Ankauf erworben:

Ule und Müller, die Natur 1872; Zarneke, literar. Centralblatt 1872; Hoffmann, Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaftl. Unterricht, 1872; Bergmann, philosoph. Monatshefte, 1871/2; Mittheilungen des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, 1872; mähr. Schulblatt, 1872; nebstdem liegen auch die in das Eigenthum des Directors gehörigen Zeitschriften: Westermann's illustr. deutsche Monatshefte, Gartenlaube und der Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, herausgegeben vom german. Museum zu Nürnberg im Directionszimmer zur Benützung auf:

b) Von den übrigen angekauften Werken sind besonders zu erwähnen: Pierer's Universallexicon, 17 Bände; Schmid, Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens; Organisationsentwurf der österr. Gymnasien; Matauschek, Normalien - Nachschlagebuch; Nägelsbach, Gymnasialpädagogik; Wilhelm, pract. Pädagogik; Schmid, Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes; Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1850—1865; Wiese, deutsche Briefe über englische Erziehung; Klencke, Schul-Diätetik; Schwegler, Geschichte der griech. Philosophie; Feuchtersleben, Diätetik der Seele; Curtmann, Blumen-, Frucht- und Dornenstücke. — Freund, latein. Wörterbuch 4 Bände; Pape, griech. Wörterbuch 4 Bände; Lübker, Reallexicon des class. Alterthums; Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer; Seiler, griech. Wörterbuch über Homer und die Homeriden; Forbiger, Hellas und Rom; Nägelsbach, homer. Theologie; Buchholz, homer. Realien; Bernhardt, griech. und röm. Literatur; Lange, röm. Alterthümer; Corn. Nepos von Dietsch, Nipperdey und Siebelis; Cäsar, bell. gall. und civile von Kraner; Sallusti Catilina von Jacobs und Dietsch; Cicero's Reden von Halm 6 Bände; Cicero, de natura Deorum von Schömann, de officiis von Gruber, Verres von Richter; T. Livius von Weissenborn 10 Bände; Krüger, histor.-philolog. Studien 2 Bände; Krüger, Herodot; Bekker, carmina Homerica; Platons Werke von Schleiermacher 2 Bände; Stoll, Götter und Heroen des class. Alterthums; — Grimm, deutsches Wörterbuch, 5 Bände und 19 Hefte; Kurz, Geschichte der deutschen Literatur; Götzinger, deutsche Dichter; Viehoff, Schiller's und Göthe's Gedichte erläutert; Joh. Scherr, Schiller und seine Zeit; Osw. Marbach, Nibelungenlied mit Holzschn. von Bendemann und Hübner; Wurzbach von Tannenberg, das Schillerbuch; Lüben und Nacke, Einführung in die deutsche Literatur; Schleicher, deutsche Sprache; Gervinus, Shakespeare; Göthe und Schiller, Miniaturausgabe 52 Bände; Pfizmaier, sechs Wandschirme, japanes. Roman mit japan. Holzschnitten; — Klöden, Handbuch der Erdkunde, 4 B.; Weber, allg. Weltgeschichte, 9 B.; Grube, geogr. Characterbilder, 5 B.; Schöppner, Hausschatz der Länder- und Völkerkunde; Pütz, Charakteristiken zur vergleich. Erd- und Völkerkunde, 2 B.; Grube, Characterbilder aus der Geschichte und Sage; Schöppner, Characterbilder der allg. Geschichte, 3 B.; Pütz, histor. Darstellungen und Charakteristiken, 4 B.; Mailath, österr. Geschichte 5 B.; österr. Geschichte für das Volk, 14 B.; Wurzbach, biograph. Lexicon des Kaiserthums Oesterreich, 20 B.; Lützw, Meisterwerke der Kirchenbaukunst; Springer, Handbuch der Kunstgeschichte; Geiger, histor. Handzeichnungen; Grün, Culturgeschichte des 16. Jahrh.; Kapp, vergleich. Erdkunde; — Fitzinger Bilder-Atlas zur Naturgeschichte, 3 B.; Schubert, Naturgeschichte des Pflanzenreichs, herausgegeben von Hochstetter und Willkomm; Berge, Schmetterlingsbuch; Pokorny, Oesterreichs Holzpflanzen; Brehm, illustr. Thierleben, 5 B.; Frauenfeld,

die Algen der dalmatin. Küste; Giebel, Naturgeschichte des Thierreichs, 5 B.; Rossmässler, der Wald; Tschudi, Thierleben der Alpenwelt; Rossmässler, die vier Jahreszeiten; Naumann, Mineralogie; Cotta, Geologie der Gegenwart; Fitzinger, Naturgeschichte der Säugethiere und Vögel, 8 B.; Humboldt, Kosmos, Volksausgabe, 4 B.; Schödler, Buch der Natur, 2 B.; Karsten, physikal. Encyclopädie 8 B.; Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien, 11 B.; die Naturkräfte, München, Oldenbourg, 6 B.; Frick, physikalische Technik, Crüger, Schule der Physik; Stätkhardt, Schule der Chemie; Roscoe, Chemie; Müller, kosmische Physik; Secchi, die Sonne, herausgegeben von Schellen; Bardey, math. Aufgabensammlung, Bopp, metrisches System, Emsmann, mathem. Excursionen; — Bergmann, Schule des Zeichnens; Schreiber, das technische Zeichnen, 6 B.; Schreiber, Malerische Perspective; Busch, Baustyle; Müller, die Künstler aller Zeiten und Völker, 4 Bände.

2. Die Schülerbibliothek umfasst gegenwärtig nach Ausweis des Kataloges 287 Nummern und Bände.

Davon wurden durch Ankauf erworben:

Illustrierte Welt 1871/2; Herm. Wagner's Hausschatz für die deutsche Jugend, 1871/2; Franz Hoffmanns deutscher Jugendfreund; alte und neue Welt; Isab. Braun, Jugendblätter, 1871/2; Horn, Jugendschriften, 86 Bändchen; Trewendts Jugendbibliothek, 58 Bändchen, Erzählungen des Verfassers der Beatushöhle, 17 Bände; Meinhold, illustr. Groschenbibliothek, 12 Bändchen; Campe, Robinson; Anderssen, Märchen; Lausch, Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen; Isab. Braun, Allerlei; Mehl, Sagen des class. Alterthums; latein. Übungsbücher von Vielhaber, Vaníček, Schulz; Brock, lat. Grammatik; Dettmer, griech. Übungsbuch; J. Wolf, deutsche Götterlehre; Metrik und Poetik von Reichenbach und Schiller; Mustersammlungen deutscher Gedichte von Keller, Wolf, Grünbaum, Colshorn (Declamator und des Knaben Wunderhorn); Grube, Federzeichnungen aus dem Leben der Völker; Oppel, Wunderland der Pyramiden; Thomas, illustr. Jugendfreund; Hess, Erzählungen aus der römischen Geschichte; Wagner, Entdeckungsreisen in Wald und Heide, Feld und Flur, in der Heimat, 4 B.; Seiffart, astronomische Jugendabende.

3. Ein so hoher Stand der Bibliothek nach Ablauf des ersten Schuljahres unserer neuerrichteten Lehranstalt, der bei der Lehrer- und Schülerbibliothek die Zahl 882 erreicht, war nur durch zahlreiche eingeflossene Schenkungen von Büchern herbeizuführen. Die Direction war bemüht, durch vielseitige Anregung und Briefe der Bibliothek Geschenke schulfreundlicher Corporationen und Verlags-handlungen zuzuführen. War auch die k. Akademie der Wissenschaften und die k. k. geologische Reichsanstalt (laut Zuschriften vom 3 Nov. 1871 N. 790 und 10. Nov. 1871 N. 560) ausser Stande, dem Ansuchen der Direction um Betheilung mit ihren Druckschriften zu entsprechen, so flossen doch von vielen Seiten auf das vom Berichtstatter im Interesse der Anstalt gestellte Ansuchen zahlreiche und namhafte Bücherschenkungen ein und zwar:

Vom Centralausschusse der k. k. m. s. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn

eine Sammlung von 95 Bänden und Heften, ihre Mittheilungen 1831—1837, 1850—1853, 1855—1871, die Geschichte der Gesellschaft, Preisschriften und sonstige Publikationen enthaltend.

Von der historischen Section der m. s. Ackerbaugesellschaft 20 Bände und Hefte, eine Auswahl aus den Sectionsschriften (Band 8. 10. 11. 12. 14.—19., Separatabdrücke aus einzelnen Bänden, 1 Bd. Quellschriften 1861.

Von der Verlagsbuchhandlung F. Tempsky in Prag 76 Bände und Hefte ihres Verlages, darunter: Becker, deutsche Sprachlehre und Lehrbuch des deutschen Styles; Deycks, Göthes Faust; Frind, Apologik; Grabbe, dramatische Dichtungen, Helfert, österr. Volksschule; Homers Ilias und Odyssee v. Zauper; Schöll, Sophokles; Sommer, geogr. Taschenbuch, 1826—30, 1832—35, 1843—47; Willigk, Chemie; Zippe, Naturgeschichte; Skuhersky, Parallel-Perspective; Biedermann, Wissenschaft des Geistes; Bippart, Hellas u. Rom; Curtius, Schulgrammatik u. Erläuterungen; Gindely, Geschichte f. Ob. Gymn.; Gindely, Rudolf II. u. Majestätsbrief v. 1609; Otfried, Christi Leben u. Lehre v. Kelle; Thurnwald, Lehrbuch d. mittelhoehd. Sprache; Schenkl, Elementarbuch u. Übungsbuch d. griech. Sprache; Vaniček, lat. Schulgrammatik u. Übungsbuch; Jireček, Anthologie u. čitanka; Čelakovsky, čitanka; Hasner, Philosophie des Rechts; Mailand u. der lombard. Aufstand 1848; Aus Böhmen nach Italien; Dudik, dějiny Moravy, 1. Heft.

Von der Verlagsbuchhandlung W. Braumüller (k. k. Hof- und Univers.-Buchhändler) in Wien 40 Bände ihrer Verlagsschriften u. zwar: Alpenburg, Alpensagen; Bauer u. Hinterberger, chemische Technik; Beskiba, Arithmetik; Brachelli, Staatenkunde, 2 B.; Brunner, histor. Schriften, 3 B.; Carus, Göthe; Clairmont, engl. Sprachlehre; Dante, göttl. Komödie v. Hoffinger, 3 B.; Doppler, Arithmetik; Dudik, Erinnerungen; Ettingshausen, Flora; Glasl, Arithmetik u. Maschinenlehre; Haberl, Arithmetik; Haidinger, Mineralogie; Hellwald, Kaiser Max von Mexico, 2 B.; Heiser, Geometrie; Hurter, histor. Schriften 2 B.; Janko, Wallenstein; Jeittles, ästhet. Lexicon, 2 B.; Kunzek, Physik; Riedl, Rechnen 2 B.; Riedl, mayar. Grammatik u. Leitfaden, 2 B.; Vernaleken, Märchen; Zepharovich, mineralog. Lexicon; Zimmermann, das Tragische u. allg. Aesthetik, 2 B.

Von der Verlagshandlung B. G. Teubner in Leipzig 15 Bände u. Hefte u. zwar: Schäfer, Demosthenes und seine Zeit, 3 B.; Susemihl, genet. Entwicklung der griech. Philosophie, 2 B.; Homer's Odyssee v. Ameis, 2 B. und 4 Hefte; Fort u. Schlömilch, Lehrbuch der analyt. Geometrie, 2 B.; Serret, Lehrbuch der höheren Algebra, 2 B.

Von der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau 22 Bände u. Hefte und zwar: Lindemann, Bibliothek deutscher Klassiker für Schule u. Haus I. u. II. Serie, 3 Bände u. 10 Hefte; Pütz, Leitfaden u. Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung, 2 B.; Münch, Physik; Lorscheid, Chemie; Flink u. Pfafi, geom. Anschauungsunterricht 3 B.; Sermond, Turnen.

Von der Verlagsbuchhandlung Buchholz und Diebel in Troppau 5 Bände: Bühren, deutsche Gedichte; Decker, geom. Formenlehre; Lamberger, österr. Rechenmeister; Mich, Seelenlehre und Logik.

Von der Buchhandlung C. Winiker in Brünn 22 Bände ihrer Verlagswerke und zwar: Hanusch, Erfahrungs-Seelenlehre u. Vorlesungen über

Culturgeschichte, 3 B.; Jilly, allg. Geschichte 2. B.; Kolenati, Zoologie u. Krystallographie, 2 B.; Kotzurek, lat.-deutsches Wörterbuch; Matzek, Geometrie, Arithmetik und Logarithmen, 4 B.; Pisko, Physik f. Ob.-Gymn., Ob.-Realschulen u. Unt.-Realschulen, 3 B.; Quadrat-Badal, Chemie für Unt. u. Ober-Realschulen, 3 B.; Rameau, französ. Wörterbuch, 2 B.; Schenkl, Barometer; Tasso, osvoboděný Jerusálém.

Ausserdem kamen der Bibliothek noch folgende Schenkungen zu:

Vom h. k. k. Unterrichtsministerium: Jahresbericht des Ministeriums für Cultus und Unterricht, 1870—1871; österr. botanische Zeitschrift, Jahrgang 1872, Nr. 1—6.

Vom h. k. k. Landesschulrath: Bevölkerung und Viehstand Mährens, 1869.

Von der k. k. statist. Centralcommission: Statistik der österreich. Monarchie 1860—65; statist. Jahrbuch für 1865, 1868—1870; Ausweise über den auswärtigen Handel 1868—1870; Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, 15.—18. Jahrg., dann 19. Jahrg. 1. u. 2. Heft; Czörnig, Ethnographie der österr. Monarchie, 3 B.; öst. Budget für 1862; statist. Handbüchlein 1861, 66, 67, 68; Industriestatistik 1857.

Von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Publicationen aus den Sitzungen der math.-naturw. Klasse, 1872, Nr. 1—10.

Vom Rectorate des k. k. technischen Institutes in Brünn: Katalog der Bibliothek des k. k. techn. Institutes in Brünn.

Vom Med. Dr. Herrn Alex. Rittmann in Brünn: dessen Brochure: Ueber die gesundheitsmässige Beschaffenheit der Nahrungsmittel, 2 Expl.

Von der Beck'schen k. k. Universitätsbuchhandlung (Herrn Alfred Hölder) in Wien deren Verlagswerke: Hannak, Geschichte des Mittelalters; Vielhaber, lat. Uebersetzungsaufgaben, 1. Heft; Woldřich, Leitfaden der Zoologie; Hermann, Lehrbuch der deutschen Sprache; Teirich, Schulrechenbuch f. d. 5. Kl.; Egger, deutsches Lehr- und Lesebuch, 5. Theil; sämmtlich in 2 Exemplaren.

Von der Verlagsbuchhandlung Sallmayer in Wien: Herr, Lehrbuch der vergleich. Erdbeschreibung, 1. Cursus.

Von der Verlagsbuchhandlung H. Gusek in Kremsier: Schulz, deutsches Lesebuch f. d. 1. Kl. der Realschulen, Realgymn. u. Bürgerschulen.

Von der Verlagsbuchhandlung A. Nitsch in Brünn: Mähr. Wanderer. Kalender für 1872.

Vom Herrn P. Scheiner, k. k. Oberrealschul-Professor in Brünn dessen deutsches Lesebuch für Oberrealschulen.

Von den Herren: F. Lenoir und W. J. Hauck in Wien deren ausführliche Preisverzeichnisse (Kataloge) physikalischer Apparate.

Vom Herrn Religionslehrer E. Weinbrenner: Dr. Bock, das Buch vom gesunden und kranken Menschen nebst Supplementband.

Vom Herrn Professor J. Jiřiček: Cicero's Briefe v. Wieland, 3 B. u. 6 Hefte; Buttman, griech. Grammatik; Platon's Dialoge 2 St.; Drobisch, Logik; Demosthenes, ed. Stereot. 1 St.; Ciceronis Cato maior, 1 St.; Stenograph. Lehrbücher (Stolze u. Gabelsberger) 3 St.

Vom suppl. Gymnasiallehrer Herrn C. Prokop: Homers Ilias und Odysee, ed. Tauchnitz, 3 St.; Corn. Nepos v. Siebelis; Catulli carmina v. Döring, 2 B.; Sokol, Schule d. böhm. Sprache, 2. Theil.

Vom Director: dessen Arithmetik für Untergym., 1. Heft und Aufgaben aus d. Arithmetik und den Elementen der Algebra in 2 Expl.; Hirsch, Stimmen des Volkes; Katalog der Pariser Weltausstellung; Schulz, lat. Sprachlehre; Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit, Jahrg. 1871; Machaček, krásovědník mit Jungmanns Autograph.

Ausserdem wurde vom Director aus den Ueberschüssen der Tintengelder und dem Bücherrabatte bestritten und angeschafft: Homer's Odysee, Voss'sche Uebersetzung mit Originalcompositionen von Friedr. Preller und Holzschnitten von Brend'amour und Oertel Folioband.

Die Schülerbibliothek erhielt nebst mehreren aus den bereits angegebenen Bücherschenkungen dahin gehörigen Werken noch insbesondere folgende Geschenke:

Von den Schülern: Bodanski B. I. Kl. A.: Grimm, Kinder- und Hausmärchen; Benjamin Sylvester, Erzählung; Seykora J. I. B. Zwei Bändchen von Hoffmann's Erzählungen; Neugebauer J. II. Kl. Kletke, Panorama 1 Bd.

Einige Schüler widmeten noch besondere Geldbeträge der Schülerbibliothek, und zwar: Eberth J. 1 fl., Klang H. 2 fl., Kornitzer A. 1 fl., Sesula Th. 1 fl., Sturm Rob. 5 fl., Ulrich H. 2 fl., Wirwas Ed. 2 fl. 90 kr. Zusammen 14 fl. 90 kr. Hievon wurden mit Zuziehung des Bücherrabattes folgende illustrierte Werke im Gesamtwerthe von 19 fl. 80 kr. angeschafft (neue Exempl. aus dem Bücher-geschäfte P. Halm in Wien zu ermässigten Preisen): Hoffmann, Don Quixotte nach Cervantes, illustr. für die Jugend; Hoffmann, Gullivers Reisen in unbekannte Länder von Jon. Swift, für die Jugend; Griesinger, Im hohen Norden; Masius, Der Jugend Lust und Lehre 5. Band; Kletke, Panorama, Skizzenbuch u. historische Bilder, 5 B.; Kutzner, Natur-, Reise- und Lebensbilder; Lyu Payo der Wolfssohn, Bilder aus China.

4. Die Sammlung von Gymnasial- und Realschul-Programmen enthält bisher 50 Stück, und wurde durch folgende Schenkungen begründet:

Von der h. k. k. Statthalterei: 12 Stück Programme mähr. Mittelschulen von 1871; von der k. k. Gymnasial-Direction in Klagenfurt: Programm des Klagenfurter Gymnasiums 1864; vom Herrn Prof. J. Jiříček, 2 St.; vom Director: 55 Stück, darunter eine vollständige Collection der Programme des k. k. Gymnasiums zu Leitmeritz.

B. Die naturhistorischen Sammlungen.

1. Die zoologische Abtheilung umfasst in 15 Inventarsnummern circa 950 Stück. Für dieselbe wurde angekauft: Eine Sammlung von 500 Arten Käfer in 2 Kästen; eine Sammlung von 12 Arachnoïden, 1 Kreuzotter, 1 Python, 1 Skelett eines Hasen. Nebst dem Kolbs Atlas der Naturgeschichte, 80 Tafeln in Quart, aufgespannt nebst anderen bei dem Bibliothekberichte angegebenen Bilderwerken.

Durch Schenkung erhielt die zoologische Abtheilung: Vom naturforschenden Vereine in Brünn 140 Arten Schmetterlinge in 2 Kästen; von Herrn

Prof. F. Zvěřina: 1 Skorpion; von den Schülern: Stěpanek K. 2. Kl.: einen Hermelin und eine Schleiereule (ausgestopft); Kotersitz Hub. 2. Kl. ein Eichhörnchen (ausgestopft); Janiček 1. Kl. Cocons (2 St.); Parthe Fr. 4. Kl. eine Blindschleiche und 2 St. Eidechsen (in Spiritus); Kara Rich. 1. Kl. eine Ringelnatter (in Spiritus); Neger K. 15 St. Seetbiere. Ausserdem kam durch Schülergeschenke eine Sammlung von circa 200 Exempl. Schmetterlingen und Käfer in 2 Kästen zu Stande, wozu Beiträge leisteten die Schüler: Badushek E. (25 St.), v. Czaderski R., Fey G., Kara R. (20 St.), Parthe Friedr. (120 St. und 25 St. Muscheln), Schüller L., Wellisch L., Wimmer K. in der 1 Kl.; dann Appel R., Siegl K. in der 2. Kl.

2. Die botanische Abtheilung umfasst in 3 Inventarsnummern 590 Stück. Für dieselbe wurden ausser einigen bereits erwähnten Bilderwerken zwei Stück Loupen angekauft und an Schenkungen erhielt dieselbe: Vom naturforschenden Vereine in Brünn: Ein Herbar mit 550 Pflanzenarten einheimischer Flora; von Herrn Alois Enders in Brünn: Eine Collection mährischer Sämereien in 38 Fläschchen mit Glasstöpseln und Vignetten.

3. Die mineralogische Abtheilung umfasst in 6 Inventarsnummern circa 790 Stück. Für dieselbe wurde angekauft: Eine Sammlung von 300 Mineralien, dann 150 geognost. Mineralien (Gebirgsarten); ferner eine Härteskala in 10 Graden. An Geschenken erhielt dieselbe: Vom naturforschenden Vereine in Brünn: Eine Sammlung von 150 Mineralien und 60 Stück Gesteinproben; vom Centralausschusse der k. k. m. schl. Ackerbaugesellschaft: Geologische Karte von Mähren und Schlesien, 2 Blatt. Ferner von den Schülern circa 120 Stück diverse Mineralien, wozu Beiträge leisteten: in der 1. Klasse: v. Czaderski R., Ebert J., Kotersitz Al., v. Kreuziger R. (50 St.), Parthe Friedr. (40 St.), Schönfeld H., Wolf H.; dann in der 2. Kl.: Drucker L. (50 St.), Kafka J., Popper Jul. Ausserdem wurden von den Schülern der 2. Kl. circa 50 Stück Krystallmodelle in Pappe gearbeitet und der Anstalt geschenkt.

C. Die Sammlung geographisch-historischer Lehrmittel.

Dieselbe besitzt bisher durch Ankauf: Einen Erdglobus von Felkl (1' Durchmesser); Sydov's Wandkarten: Erdkarte, Karten von Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien; Kiepert, Karte der alten Welt; Stülpnagel, polit. Karte von Europa; Kozenn, Karte des österr. Kaiserstaates; Raaz, Karte von Deutschland. Dann: Stieler's Handatlas, neueste Auflage, 1. — 7. Lief. mit Ergänzungsheften 1. 2. Specialkarte von Mähren (Wiener k. k. Staatsdruckerei). Durch Schenkung erhielt dieselbe: Von der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau: Klun, Hand-, und Schulatlas in 22 Karten; Beck, histor.-geograph. Atlas für Schule und Haus, in 25 Karten. Von der Buchhandlung C. Winiker in Brünn: Schenkl, Kreiskarten des Brünner, Znaimer, Prerauer, Teschner und Troppauer Kreises, 5 Stück. Vom Director: Loth, Karte von Böhmen. Zusammen 24 Nummern.

D. Sammlung mathematischer Lehrmittel.

Für diese wurden angekauft: an Requisiten: ein Tafelzirkel, ein Mètre-Massstab, ein grosses Dreieck, ein Senkel, eine Schrottwage; ferner: Bopp, Wand-

tafel des metrischen Systems; Bopp, metrischer Lehrapparat, enthaltend: 1 Mèterstab aus Holz, 1 Decimeterwürfel in Holz und Blech (hohl), 1 Litre, 1 Decilitre, 1 Centilitre, 1 Cubikcentimeter-Hohlwürfel, 1 Kilogramm, 1 Hectogramm, 1 Decagramm, 1 Gramm, zusammen 11 Stück; eine Partie von 13 Stück geometr. Körpern aus Pappe; 1 Kugel mit Kugelschnitten mit Postament, aus Holz; ein Kegel mit Kegelschnitten mit Postament, aus Holz; ein dreiseitiges Prisma in 3 Pyramiden geschnitten, mit Postament, aus Holz; (die 3 letzten Nummern polirt und elegant ausgestattet). Geschenkt wurden dieser Sammlung von den Schülern: Parthe Fr. 2 St. geom. Körper, Popper Jul. 1 stereom. Modell, v. Erhardt Ad. 1 Transporteur aus Pappe. Zusammen 12 Nummern mit 37 Stück.

E. Sammlung von Vorlagen und Lehrmitteln zum Zeichenunterrichte.

Dieselbe erhielt durch Ankauf: an Requisiten: eine Reisschiene, ein grosses Lineal, zwei grosse Dreiecke; ferner: Härdtle, Elementar-Ornamente, dann dessen grosses Vorlagenwerk; Mildenerger, geometr. Zeichnungen, 72 Tafeln; Jul. Schnorr, Gewerbehalle, Jahrg. 1872. Geschenkt wurde vom Direktor: Hermes, systemat. Zeichenschule, 22 Hefte. Zusammen 8 Nummern.

F. Die Münzsammlung,

durch Schülersgeschenke begründet, enthält gegenwärtig 56 Stück Münzen und 1 Münzschein, wozu Beiträge lieferten die Schüler: Baduschek E., Bodanski Berth., Elsner S., Fey G., Fischer R. (12 St.) Herrlich G., Kustersitz A., v. Kreutziger, R., Sturm R.

VII. Schlussbemerkungen.

Im nächsten Schuljahre wird die 3. Klasse des hierortigen k. k. Realgymnasiums eröffnet werden, in welche Schüler aus der 2. Klasse jedes Realgymnasiums oder Gymnasiums eintreten können. Bei dem Eintritte in die 3. Klasse müssen die Schüler erklären, ob sie die griechische oder französische Sprache als obligates Lehrfach zu den übrigen Lehrgegenständen besuchen wollen, wodurch sie im ersten Falle für das Obergymnasium, im zweiten Falle für die Oberrealschule vorbereitet werden.

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. October 1872 mit dem hl. Geiste. Die Aufnahme in die 1., 2. und 3. Klasse wird vom 25. September an begonnen. Die Aufnahmeprüfungen für die in die 1. Klasse neu eintretenden Schüler finden in den letzten Tagen des Monats September statt, worüber seinerzeit das nähere in den Räumen der Anstalt angekündigt sein wird. Bei der Aufnahme in die 1. Klasse ist der Tauf- oder Geburtschein vorzuzeigen, so wie die Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. und den Bibliotheksbeitrag mit 1 fl. zu erlegen. Bei der Aufnahmeprüfung wird gefordert: Jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den vier ersten Jahreskursen der Volksschule erworben wird, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift,

Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und der Interpunction und deren richtige Anwendung beim Dictandoschreiben, Uebung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Die Direction erfüllt schliesslich eine ihrer angenehmsten Pflichten, indem sie für alle die zahlreichen und werthvollen oben erwähnten der Lehranstalt gewidmeten Schenkungen an Lehrmitteln, so wie für die edelmüthige Förderung des Unterstützungsfondes von Seite der Angehörigen der Schüler im Namen der Anstalt den gebührenden wärmsten Dank ausspricht. Möge es auch weiterhin an schulfreundlichen Gönnern nicht fehlen, welche zur Vermehrung der Lehrmittel der Anstalt beitragen! Jede Gabe für die Schülerbibliothek oder den Unterstützungsfond wird von der Direction dankbarst entgegengenommen und im nächsten Jahresberichte ausgewiesen werden. Mit diesem freudigen Danke und dieser vertrauensvollen Bitte an alle Förderer des wichtigen Werkes der Jugendbildung schliesst die Direction im Sinne der Worte Emanuel Geibel's in dessen Festliede zur Eröffnung der Universität Strassburg:

Jeder soll willkommen sein,
Der nur Einen Quaderstein
Treu zum Werk uns spendet!

Brünn, am 31. Juli 1872.

Dr. J. Parthe,

k. k. Director.

VIII. Namensverzeichnis der Schüler im Schuljahre 1872.

Die mit * bezeichneten Schüler erhielten im 2. Semester die allgemeine Vorzugsklasse. — Die mit (bezeichneten sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten.

II. Klasse.

- (Appel Rudolf geboren in Keeskemet (Ungarn).
Döderlein Eduard — Ung. Hradisch.
Drucker Leopold — Brünn.
(v. Erhardt Adolf — Teltsch.
Haas Adalbert — Oderberg (Schlesien).
Hinneke Eugen — Kremsier.
(Kafka Johann — Brünn.
Kostersitz Hubert — Brünn.
Neugebauer Josef — Butschowitz.
Popper Julius — Butschowitz.
(Popper Victor — Brünn.
Preiss Franz — Gewitsch.
Redl Josef — Zlabings.
Rost Klement — Innsbruck (Tirol).
Schneider Johann — Wostitz.
Siegl Karl — Pohrlitz.
Stěpanek Karl — Ričan.
(Stifter Otto — Pelles (Böhmen).
Urbanek Hubert — Unter-Wisternitz.

I. Klasse A.

- *Baduschek Ernst geboren in Iglau.
(Bayer Johann — Brünn.
(Berger Leopold — Brünn.
Bodanski Berthold — Polna (Böhmen).
Bukway Emil — Hrottowitz.
Ritter v. Czaderski Rudolf — Brünn.
*Czerný Edmund — Seelowitz.
Deutsch Samuel — Lažan.
Deutsch Siegmund — Lažan.
Diamand Hermann — Žerotitz.
Dworsky Hugo — Birnbaum.
Eberth Josef — Brünn.
Elsner Siegmund — Lomnitz.
Enders Karl — Brünn.
- Fey Gustav geboren in Brünn.
Fiala Emil — Blansko.
(Fischel Eduard — Karthaus.
*Fischer Robert — Lomnitz.
Fröhlich Rudolf — Brünn.
Fröhlich Thomas — Turas.
Gärtner Karl — Brünn.
*Gläser Friedrich — Blansko.
Gloger Oswald — Brünn.
Gratzer Arthur — Linz (Oesterreich).
Gruner Johann — Brünn.
Haas Karl — Boskowitz.
Hawlina Karl — Lettowitz.
Herrlich Gustav — Raigern.
(Hreschich Klemens — Wien.
(Janiczek Wladimir — Brünn.
(Julisch Anton — Brünn.
Just Ladislaus — Bath (Ungarn).
Kaiser Rudolf — Neu-Raussnitz.
Kara Richard — Nikolžitz.
Katscher Friedrich — Austerlitz.
Klang Heinrich — Brünn.
Kneifel Hugo — Brünn.
Knessl Emil — Saaz (Böhmen).
Knessl Laurenz — „ „
(Kolléth Anton — Brünn.
Kornitzer Anton — Ober-Gerspitz.
Kostersitz Alois — Brünn.
Krahuletz Franz — Brünn.
Krämer Franz — Křižanau.
v. Kreutziger Robert — Pressburg (Ungarn).
Kuttin Johann — Brünn.
Lang Johann — Kumrowitz.
Laseker Adalbert — Brünn.
Laufer Jakob — Brünn.
(Lawitschka Anton — Ober-Wisternitz.
Löbl Rudolf — Znaim.

Luňaczek Franz geboren in Boskowitz.
Sturm Robert — Brünn.

I. Klasse B.

Mahowsky Johann geboren in Pohrlitz.
Mahr Eugen — Brünn.
Maiwald Josef — Namiest.
Mayer Leo — Blasko.
Müller August — Brünn.
Nentwich Emanuel — Mödlau.
Nerger Karl — Brünn.
Oesterreicher Alois — Eibenschitz.
(Padowetz Theodor — Brünn.
Pallas Robert — Brünn.
Panowsky Oswald — Eibenschitz.
Parthe Friedrich — Leitmeritz (Böhmen).
(Pech Ottokar — Kremsier.
(Pech Wladimir — Ober-Beřkowitz
(Böhmen).
Peilinger Leopold — Brünn.
Prochaska Karl — Brünn.
Richter Eduard — Turnau (Ungarn).
Ružička Arnold — Napajedl.
Schallinger Alois — Eibenschitz.
Schenk Wenzl — Babitz.
Schmeichler Arnold — Brünn.
(Schönfeld Heinrich — Brünn.
Schrutka Miroslaw — Brünn.
Schüller Ludwig — Butschowitz.
Schüller Max — Brünn.

Edler v. Schwarzenfeld Franz — geboren
in Brünn.

Schweinburg Samuel — Eibenschitz.
Seidl Nathan — Butschowitz.
Sesula Theodor — Brünn.
(Seykora Ignaz — Světnov (Böhmen).
Siegl Edmund — Pohrlitz.
Starha Josef — Brünn.
Stefansky Bernhard — Křetin.
(Steinschneider Alfred — Austerlitz.
Sturmann Paul — Neuhaus (Nied. Oesterr.)
Svoboda Ferdinand — Brünn.
Svoboda Julius — Brünn.
Tomanek Friedrich — Göding.
*Ulrich Heinrich — Kumrowitz.
*Wachtel Moritz — Gross-Meseritsch.
Wazacz Karl — Pohrlitz.
Weinerth Johann — Brünn.
Wellisch Leopold — Boskowitz.
Werner Hugo — Brünn.
Wimmer Karl — Pest (Ungarn).
Winter Sigmund — Gr. Latein.
Wirwas Edmund — Brünn.
Wirwas Emil — Brünn.
Witrovski Julius — Gross-Meseritsch.
Wlach Eduard — Neu-Raussnitz.
Wltžek Moriz — Butschowitz.
Wolf Heinrich — Černowitz (Bukowina).
(Wolkenstein Ludwig — Butschowitz.
Wondre Ferdinand — Brünn.
Zeisel Moriz — Lomnitz.

Polke & Schweikoldt'sohn - geboren
in Braun
Sobushurk Swand - Lebnstags
Soll Nalan - Kulchowitz
Serafs Theodor - Braun
Seykov's Sauer - Kohn (Schlamm)
Sagl Samual - Kohn
Sains Josef - Braun
Schnitzky Heribach - Braun
Schnitzmeier Alfred - Austria
Stammann Paul - Kohn (Schlamm)
Stoboda Ferdinand - Braun
Stoboda Julius - Braun
Stankow Friedrich - Genua
Stich Heinrich - Braun
Stuchlik Anton - Genua
Wasser Karl - Praha
Wasserth Johann - Genua
Wehrsch Joseph - Braun
Wehrsch Josef - Braun
Wehrsch Karl - Pest (Braun)
Wehrsch Paul - Genua
Wieser Johann - Braun
Wieser Karl - Braun
Witowsky Julius - Genua
Wisch Eduard - Genua
Wisch Josef - Genua
Wolf Heinrich - Genua (Schlamm)
Wolkstein Ludwig - Genua
Wolke's Ladislaw - Braun
Wolke's Marie - Genua

Ludwick Franz geboren in Bosowitz
Sturm Robert - Braun
I. Klasse B.
Madowitz Johann geboren in Lubitz
Madr Eugen - Braun
Mährs Josef - Genua
Mayer Leo - Genua
Müller August - Braun
Neyrde Johann - Genua
Neyrde Karl - Braun
Obernicher Johann - Genua
Padowitz Johann - Braun
Palla Robert - Braun
Panowicz Oswald - Genua
Pawlik Joseph - Genua
Pawl Otakar - Genua
Pawl Wilhelm - Genua
Pöninger Leopold - Genua
Pretschke Karl - Braun
Puchner Eduard - Genua
Rausch Johann - Genua
Schallberger Alfred - Genua
Schmalzer Franz - Braun
Schmalzer Joseph - Braun
Schmidt Heinrich - Braun
Schmidt Johann - Braun
Schulz Joseph - Genua
Schulz Karl - Braun

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

- A 1
- R 2
- G 3
- B 4
- 5
- 6
- M 7
- 8
- W 9
- G 10
- K 11
- 12
- 13
- C 14
- 15
- Y 16
- M 17
- 18
- 19

